MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

452 (1.10.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-362790

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.29 Mk. einschl. 70 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Krappmühlstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Lu Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A | Montag, 1. Oktober 1934 | 145. Jahrgang - Nr. 452

Die Deutsche Front und der Status quo

Eine Antwort an Barthou

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 30. September.

Die Landesleitung der Deutschen Front hat an den französischen Außenminister Barthou ein Telegramm gerichtet, in dem sie sich gegen die Note Barthous an den Völkerbundsrat wendet. In dem Telegramm wird u. a. ausgeführt:

Gegenüber den Forderungen Barthous sei zunächst zu sagen, daß das Verhältnis zwischen den Deutschen im Saargebiet und dem Deutschen Reich eine Sache sei, die in der deutschen Volksfamilie geregelt werde, ohne daß ein fremder Vormund dazwischenrede. Im Interesse des Saarvolkes könne man unmöglich zugeben, daß die Souveränität Deutschlands nach der Rückgliederung durch irgendwelche neuangestrebten Bindungen angetastet werde. Die Erörterung der Frage, ob das Saargebiet ganz oder zum Teil zu Frankreich „zurückkehre", scheide für das Saarvolk vollkommen aus. Was der Status quo für das Saargebiet politisch bedeute, sei im übrigen auf Grund von 15jährigen Erfahrungen leider nicht unbekannt. Unter diesem Status quo sei es möglich gewesen, daß der französische Präsident der Regierungskommission am 6. August 1920 den Belagerungszustand über das Saargebiet verhängte, dem französischen Militär, das sich rechtswidrig im Saargebiet aufhielt, die gesamte Polizeibefugnis übertrug und gleichzeitig französische Kriegsgerichte einrichtete, denen alle deutschen Saareinwohner unterworfen wurden. Hunderte von Deutschen seien unter diesem Status quo aus dem Saargebiet ausgewiesen und aus ihrer Heimat vertrieben worden.

Das Telegramm fährt dann fort:

Wenn Sie nun in Aussicht stellen, daß bei der Ausarbeitung des künftigen Saarstatuts ein breiter Platz für die Mitarbeit der Bevölkerung geschaffen würde, daß schon jetzt die Möglichkeit vorzubereiten sei, dieses Statut zu ändern, so müssen wir Sie auf § 34 des Saarstatuts aufmerksam machen. Diese Rechtsordnung kann durch einen Beschluß des Völkerbundsrats nicht geändert werden. Eine Aenderung ohne die Zustimmung sämtlicher Unterzeichner des Versailler Vertrags, also auch Deutschlands, wäre ein glatter Rechtsbruch.

Status quo bedeutet aber, daß das Saargebiet nach wie vor autokratisch von einer ausländischen Regierung verwaltet werden muß. Was der Status quo im übrigen bringen wird, beweist die Tatsache, daß ein Teil der französischen Wirtschaft ihre Uebergangsmaßnahmen für den Status quo damit beginnt, daß sämtlichen Beamten und Angestellten gekündigt und diese Kündigung damit begründet wird, „daß sie bei der jetzigen Sachlage, also dem Status quo, einer gewissermaßen normalen Tätigkeit im übrigen nicht sicher sei und daß sie die Zukunft ihrer Beamten und Angestellten nicht mehr sicherstellen könne."

Wir wissen, Herr Minister, daß das Volk, das Sie die Ehre haben, zu vertreten, den Frieden will, genau so wie das deutsche Volk. Wir hier im Saargebiet glauben und hoffen, daß für die Saarfrage eine Lösung gefunden werden wird, die uns die Gewähr eines dauernden Friedens bringt.

Der Vertrag von Versailles ging bei der Abstimmung von falschen Voraussetzungen aus, die heute im Urteil der Welt bekannt sind. Das deutsche Volk an der Saar wird sich stets zu seinem angestammten Vaterland bekennen, erst recht, nachdem es weiß, daß es von einem Manne geführt wird, der nichts weiter als den Frieden der Welt und das Beste seiner Nation will. Wir werden uns deshalb immer zu Deutschland bekennen, ebenso wie die wenigen Franzosen, die im Saargebiet sind, sich zu Frankreich bekennen. Was im übrigen die Verlängerung des Status quo für den Frieden Europas heißen würde, hat bereits im Jahre 1929 der Ihnen bekannte Herr Matthias Braun, ein jetziger Vorkämpfer der Beibehaltung dieses widernatürlichen Zustandes, klar erkannt und in vortrefflicher Weise zum Ausdruck gebracht: „Es ist die Sorge aller Deutschen und Europäer, insbesondere aber unsere eigene Saarsorge, zu verhüten, daß an der Südostecke des Reiches ein zweites Elsaß-Lothringen entsteht, das eine neue tausendjährige Erbfeindschaft zwischen zwei Völkern aufrichtet, deren gegenseitige Ergänzung das Glück Europas und der Welt bedeuten könnte!"

Die Wirtschaft der USA geht aufwärts!

Präsident Roosevelt lobt den Erfolg des Nira-Systems

Meldung des DNB.

— Washington, 1. Oktober.

In einer Rundfunkrede bemühte sich Roosevelt, die Wirtschaft darüber zu beruhigen, daß er nicht den Unternehmergewinn abschaffen und den Staatskapitalismus einführen wolle. Er habe eingegriffen und die meisten Banken, die vor dem Zusammenbruch standen, gerettet, sowie darüber hinaus den Gläubigern und den Schuldnern geholfen. Als zweiten Schritt habe er die ungesunden Verhältnisse am Kapitalmarkt gründlich gebessert und der wilden Börsenspekulation einen Riegel vorgeschoben. Der nächste Schritt sei gewesen, der Privatwirtschaft auf den Weg der Erholung zu helfen.

Unter der Leitung des Nira-Systems wurde die Kinderarbeit abgeschafft, die Arbeitszeit verkürzt, Mindestlöhne eingeführt und andere Löhne den steigenden Lebenshaltungskosten angeglichen. Vier Millionen Arbeitslose wurden neu eingestellt und die Arbeitgeber erfreuen sich nach einer Zeit der Geschäftsverluste seit einem Jahre, seit Nirabeginn, eines sich ständig hebenden Gewinn-Niveaus.

Natürlich könne man nicht erwarten, daß in diesem einen Jahr nun alle Arbeiter und Arbeitgeber vollkommen befriedigt worden seien. Das könne auch die Regierung allein nicht zustande bringen, er rechne vielmehr auf die Kräfte, die in der überlieferten amerikanischen Privatinitiative und in dem Anreiz angemessenen privaten Gewinns stecken, als wesentliche Hilfsmittel in diesem Kampf.

Der Präsident kündigte alsdann an, daß diese Verpflichtungen, die laut Nirogesetz Ende Juni 1935 aufhören, durch den nächsten Bundeskongreß zu dauernder Einrichtung erhoben werden sollen. Bis zum Januar 1935 werde er die notwendigen Gesetzentwürfe ausarbeiten und dabei diejenigen Punkte ausscheiden, die sich als falsch oder unpraktisch erwiesen haben.

Roosevelt erklärte, wenn auch einige größere Streiks vorgekommen seien, so müsse doch anerkannt werden, daß die Wucht und die Ausdehnung der Erschütterungen viel weniger schwer gewesen seien als früher. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer hätten beide schuld, wenn sie die Schlichtungsbehörde nicht voll in Anspruch nähmen und statt dessen durch Streiks Verluste erlitten. Er, Roosevelt, werde im Laufe des Oktobers mit kleinen Gruppen von Vertretern der beiden Seiten verhandeln und sich bemühen, einen Waffenstillstand zu vereinbaren. Währenddessen würden Paragraph 7 und die Schlichtungsbehörde auf ihre Durchführbarkeit ausprobiert werden.

Dann behandelte Roosevelt mit besonderer Wärme

die Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung.

Er rief aus: Kein Land kann sich die Verschwendung menschlicher Arbeitskraft leisten. Ich stehe oder falle mit meiner Weigerung, eine dauernde Armee von Arbeitslosen als notwendigen Zustand für unsere Zukunft anzunehmen. Wir müssen im Gegenteil unsere Wirtschaft so planen, daß wir mit der Arbeitslosigkeit sobald wie möglich aufräumen und die Wiederkehr dieses Zustandes verhindern. Die Leute, die vor dem Sturm Unterschlupf gefunden haben, kommen jetzt heraus und vergessen, daß es überhaupt stürmisch gewesen ist. Sie zeigen auf England und behaupten, daß England durch die Politik des Nichtstuns aus der Krise herausgekommen sei. Hat England die Dinge einfach gehen lassen? Ist England beim Goldstandard geblieben, als die Reserven in Gefahr waren? Ist England heute zum Goldstandard zurückgekehrt? Nein! England ist seit 1909 in den Fragen der sozialen Fürsorge viel weiter als Amerika. Und da werfen uns manche Leute vor, daß wir die Verfassung verletzen. Das ist reaktionäres Gerede von Juristen und Politikern, die in der Verfassung eine Schranke gegen den Fortschritt, anstatt eine breite Bahn zum wahren Fortschritt sehen.

Präsident Roosevelt schloß mit der Versicherung, daß die Zeit aufgehört habe, in der eine kleine Schar Bevorzugter das ganze amerikanische Volk allmählich immer mehr zu ihren Dienstlangern herabdrücken könnte.

Deutschland-Lettland

Meldung des DNB.

— Riga, 29. Sept.

Der neue deutsche Gesandte Dr. von Schack überreichte gestern dem lettländischen Staatspräsidenten Kwiesis im Rigaer Schloß sein Beglaubigungsschreiben und führte dabei u. a. aus:

„Nach dem Willen meiner Regierung wird es meine Aufgabe sein, der Pflege und Weiterentwicklung der zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Lettland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Zwischen unseren beiden Ländern bestehen auf dem Gebiete der Förderung der Wissenschaften und anderer Geistesgebiete sowie in bezug auf Handel und Verkehr wichtige gemeinsame Interessen, die zum weiteren Ausbau der gegenseitigen Beziehungen eine sichere Grundlage bilden."

Der lettische Staatspräsident Kwiesis führte in seiner Erwiderung u. a. aus:

„Mit Genugtuung nehme ich zur Kenntnis, daß Sie bei Ihrer zukünftigen Amtstätigkeit sich von dem Bestreben leiten lassen werden, die zwischen unseren Ländern bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten und zu festigen und daß dieses Ihr Bestreben dem Willen und der Absicht der deutschen Regierung entspricht. Es drängt mich, Euer Exzellenz auch meinerseits die Versicherung zu geben, daß die lettländische Regierung mit aller Kraft bestrebt sein wird, an der Erhaltung und dem Ausbau dieser Beziehungen mitzuwirken sowohl auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs als auch auf dem Gebiete des Geistes-lebens!"

Militärische Hilfsdienstpflicht in Polen

Meldung des DNB.

— Warschau, 1. Oktober.

Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten wird in Polen für Männer und Frauen die militärische Hilfsdienstpflicht eingeführt. Die Dienstpflicht umfaßt Männer vom 17.—60. Jahr und ist freiwillig für Frauen vom 19.—45. Jahr. Die Dienstpflicht gilt in Mobilmachungs- und Kriegszeiten, kann aber auch im Frieden angeordnet werden. Die hilfsdienstpflichtigen Männer können in Friedenszeiten zu Uebungen für den Hilfsdienst eingezogen werden.

Der Hilfsdienst erstreckt sich auf Wachdienst, Verbindungsdienst, Verteidigung gegen Luft- und Gasangriffe, Sanitäts-, Transport- und Bürodienst. Von der Hilfsdienstpflicht sind außer den körperlich Untauglichen befreit: Aktive Soldaten, Angehörige der Reserve und des Landsturms, Geistliche und Abgeordnete des Parlaments. Frauen im Alter von 19—45 Jahren können zum Hilfsdienst einberufen werden, sobald sie sich freiwillig dazu melden oder im Frieden einen entsprechenden Vorbereitungsdienst durchgemacht haben.

Tritt Gandhi zurück?

— London, 1. Oktober.

„Observer" meldet aus Kalkutta über die Möglichkeit eines Rücktritts Gandhis, für den nach einer Erklärung des Kongreßführers Patel die Zeit jetzt reif sei. Patel deutet weiter die Möglichkeit an, daß der Mahatma nicht an dem Kongreß in Bombay teilnehmen werde, um ihn in seinen Entscheidungen unbeeinflußt zu lassen. In diesem Fall scheine es, daß der Kongreß es ablehnen werde, seine Bedingungen anzunehmen, die jedem Kongreßteilnehmer die Pflicht auferlegen, monatlich 2000 Ellen Garn zu spinnen. Gandhi werde jedoch an der vorbereitenden Sitzung des Arbeitsausschusses des Kongresses am 20. Oktober teilnehmen. Sein baldiger Rücktritt von der Kongreßpolitik scheine jedoch ziemlich sicher zu sein.

Das südslawische Königspaar in Belgrad

— Belgrad, 1. Okt. König Alexander und Königin Maria sind mit ihrem Gefolge von ihrem dreitägigen Besuch beim bulgarischen Königspaar Sonntag nachmittag in Belgrad eingetroffen.

Kommunistische Kundgebungen gegen eine italienische Kapelle in Neuyork

— Neuyork, 1. Okt. Das Auftreten einer italienischen Kapelle in einem Theater in der 14. Straße von Neuyork, die mitten im kommunistischen Agitationszentrum liegt, führte zu starken antifaschistischen Kundgebungen, so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Menge versuchte, das Konzert durch Wiederrufe gegen Mussolini zu stören. Die Polizei mußte wiederholt gegen die etwa 8000 Mann starken Demonstranten vorgehen, bis ihre Zerstreuung gelang. Bei Vorstellungsende entwickelten sich neue Schlägereien, die erneut das Einschreiten des bereitgehaltenen starken Polizeiaufgebotes veranlaßten.

Das Erntedankfest im Saargebiet

— Saarbrücken, 1. Oktober.

Das ganze Saargebiet stand am Sonntag im Zeichen des Erntedankfestes. Dörfer und Städte waren ein Flaggenmeer. In allen Orten des Saargebietes wurde der Erntekranz in die Kirche getragen und vom Geistlichen gesegnet. Kein Dorf war ohne Festzug. Am Nachmittag war alles zu einem fröhlichen Volksfest vereint. In solcher Eintracht war wohl noch nie im Saargebiet ein Fest gefeiert worden. Tausende von Städtern waren von den Bauern in ihre Familien eingeladen worden. Die Bauern des Landkreises Saarbrücken hatten allein 18 000 Städter bei sich zu Gast. In den Festzügen marschierten Städter und Bauern vereint — ein Bild der neuen Volksgemeinschaft. In allen Kundgebungen kam es zum Ausdruck: Es ist der unerschütterliche Wille aller Volkskreise, daß das Saargebiet möglichst bald heimkehren müsse ins gemeinsame Vaterland. Darüber hinaus hat dieses Fest auch im Saargebiet eine besondere kulturelle Bedeutung. Ein neues Verstehen für die Grundkräfte des Bauerntums ist auch hier wach geworden und hat des Saargebietes geistige Zusammengehörigkeit mit dem Reich in ungeheuer eindrucksvoller Weise bekundet.

Begeisterung in Warschau beim Empfang des Außenministers Beck

Meldung des DNB.

— Warschau, 1. Oktober.

Am Sonntag gegen 1 Uhr traf Außenminister Oberst Beck aus Genf in Warschau ein und wurde von der Bevölkerung begeistert empfangen. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich zu seiner Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Legionäre und Schützenverbände, militärische Jugendorganisationen und Reservistenvereine sowie die Schuljugend waren aufmarschiert. Unter den Klängen der Nationalhymne verließ Minister Beck seinen Zug. Auf dem mit den Nationalfarben geschmückten Bahnsteig erwartete ihn die Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze. Nach seiner Ankunft bildete sich ein Triumphzug durch die Hauptstraßen der Stadt, an dem viele Tausende teilnahmen.

Minister Beck hatte vorher Marschall Pilsudski, der auf einem Gut in der Nähe von Zawiec (Galizien) weilt, über die Genfer Tagung Bericht erstattet.

— Paris, 1. Okt. Wie dem „Paris Soir" aus Rom gemeldet wird, nimmt man in maßgebenden Kreisen an, daß die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Rom zwischen dem 22. und 27. Oktober stattfinden wird.

Die französische Presse über Bückeberg

Meldung des DNB.

— Paris, 1. Okt.

Das Erntedankfest auf dem Bückeberg wird von den Berichterstattern der großen Nachrichtenblätter in allen Einzelheiten als eine neue gewaltige Kundgebung des Nationalsozialismus geschildert. Aus der zum Teil sehr ausführlich wiedergegebenen Rede des Führers wird die Aeußerung, daß der Nationalsozialismus nicht kapitulieren werde, besonders hervorgehoben. Auf den Siegeszug des Nationalsozialismus durch alle Volksschichten und deren Begeisterung weist der Berichterstatter des „Figaro" hin, während das Blatt selbst die lächerliche Behauptung aufstellt, daß „mit der Bauernschaft die Militarisierung des Dritten Reiches ihre Vollendung erfahren solle.

Auch „Echo de Paris" bemüht sich um solche agitatorische Verzerrungen des wahren Sachverhaltes; das „Kriegsspiel" als Eröffnung des Erntedankfestes beleuchtet, so erklärt das Blatt, die Landwirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Regimes, so wie Reichsbauernführer Darré sie gekennzeichnet habe mit der Erklärung, daß eine Welt von feindlichen Mächten heute nicht mehr Deutschland durch den Hunger in die Knie zwingen könne. Die übrigen Blätter sind mehr oder weniger auf den gleichen Ton gestimmt. Der vom Führer erneut betonte Friedenswille Deutschlands wird kurz angedeutet. Seine Feststellung, daß Deutschland seit einem Jahre nicht schwächer, sondern stärker geworden sei, veranlaßte den Berichterstatter des „Journal" zu folgender Bemerkung: Man kann Adolf Hitler aufs Wort glauben. Unbestreitbar ist Deutschland seit dem Tage, an dem es den Völkerbund verlassen hat, stärker geworden.

Deutsche Erntedankfeiern im Ausland

— Istambul, 1. Okt. Die deutsche Kolonie in Istambul beging das Erntedankfest zusammen mit dem Fest der Deutschen Schule. Im Park der deutschen Botschaft in Therapia hielt der deutsche Botschafter von Rosenberg eine Ansprache, in der er auf den Sinn des Erntedankfestes hinwies. Gleichzeitig fand auf der deutschen Botschaft in Ankara eine Erntedankfeier statt, an der die in Ankara anwesenden Deutschen teilnahmen.

MARCHIVUM

Von einem Einbrecher erschossen

— **Dortmund**, 1. Oktober.

Als der Kaufmann Franz Krahn in der Nacht gegen 21 Uhr mit seiner Frau heimkehrte, hörte er im Hause ein verdächtiges Geräusch. Er begab sich allein zum ersten Stock, um nach der Ursache zu forschen. Beim Betreten der Wohnung wurde er von Einbrechern durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es gelang den Verbrechern, in einem bereitstehenden Kraftwagen zu entkommen.

Der getötete Kaufmann Franz Krahn war Mitinhaber der Kohlengroßhandlung Kug & Krahn. Er stand im 39. Lebensjahre und war erst seit vier Wochen verheiratet. In der Wohnung des Einfamilienhauses waren alle Behältnisse durchwühlt, doch scheint den Verbrechern die erhoffte Beute entgangen zu sein. Von den Tätern fehlt trotz der eifrigen Fahndungstätigkeit der Polizei, bis zur Stunde noch jede Spur.

Schienenzepp Berlin—Frankfurt

— **Frankfurt a. M.**, 29. Sept. Auf einer Betriebsfahrt kam am heutigen Sonntag der „Fliegende Hamburger", der Schienenzepp, zum erstenmal nach Frankfurt. Um 7.10 Uhr war die Abfahrt in Berlin erfolgt. Fahrplanmäßig um 12.09 Uhr lief der Zug, begrüßt von einer Kapelle der Bahnpolizei und zahlreichen Pressevertretern, auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein. Bei einer Führung durch den Zug wurde in Aussicht gestellt, daß der regelmäßige Schnelltriebwagenverkehr Berlin—Frankfurt bereits im Frühjahr 1935 eröffnet werde. Um 14.05 Uhr trat der Zug die Rückfahrt nach Berlin an.

Auto fährt in eine SA-Kolonne

— **Frankfurt a. M.**, 1. Okt. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Auto auf der Landstraße Weißkirchen—Niederursel in schnellem Tempo in eine nach Niederursel marschierende SA-Kolonne. Drei SA-Männer wurden von dem Wagen erfaßt und zu Boden geworfen. Einer von ihnen wurde schwer verletzt. Der Wagenführer blendete nach dem Unfall sofort die Scheinwerfer ab und versuchte, unerkannt zu entkommen, doch konnte er später festgestellt werden.

Das Feuer im Hamburger Hafen gelöscht

— **Hamburg**, 1. Okt. Das Feuer, das in den Ausrüstungswerkstätten der Hamburg-Amerika-Linie am Reiherdamm im Hamburger Hafen ausgebrochen war, konnte inzwischen gelöscht werden. Das Feuer kam in einem Lager- und Packraum auf bisher ungeklärte Weise zum Ausbruch und nahm schnell größere Ausmaße an. Der Packraum, in dem Porzellan verpackt wurde, ist vollkommen ausgebrannt. Das an den Lagerraum angrenzende Filmlager ist nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Zwei Todesopfer bei einem Brande

— **Salzburg**, 1. Okt. Bei dem Landwirt Reich in St. Johann brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, dem das Wohn- und Wirtschaftsgebäude vollständig zum Opfer fielen. Die Hausbewohner waren von dem Feuer derart überrascht worden, daß zwei Personen, der 17jährige Sohn des Besitzers und ein bisher unbekannter Wanderbursche, der dort nächtigte, sich nicht mehr retten konnten und in den Flammen umkamen. Zwei Söhne des Besitzers wurden lebensgefährlich verletzt. Die Brandursache ist vermutlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

Tragisches Unglück eines spanischen Militärflugzeugs

— **Madrid**, 1. Okt. In Barcelona stürzte ein Militärflugzeug, das einem Kameraden, der bei den spanischen Manövern tödlich verunglückt war, das letzte Geleit gab, durch Berühren einer Antenne ab. Es fiel auf einen Baum der verkehrsreichsten Straße Barcelonas, an dem es hängen blieb. Beide Insassen wurden schwer verletzt.

Herriot paktiert mit Doumergue

(Von unserm Vertreter in Paris)

v **Paris**, 1. Oktober.

Mehrere radikale Parteiführer haben den Sonntag dazu benutzt, um in der Provinz Propaganda für Doumergues Regierungsprogramm zu machen. Allerdings handelte es sich dabei nur um Redner der zweiten Garnitur. Denn die radikalen Minister dürfen im Augenblick wegen des Wahlkampfes für die Kreistagswahlen nicht mehr das Wort ergreifen. Diese zweitklassigen Reden aber haben doch ihre große politische Bedeutung, denn von der Entscheidung der Radikalen Partei für oder gegen Doumergue hängt die ganze Durchführung der Reform ab. Wie man nunmehr aus gewissen Indiskretionen erfährt, hat Doumergue den sechs radikalen Ministern in ultimativer Form die Vertrauensfrage gestellt. Er hat gefordert, 1. daß die Radikale Partei bei den Kreistagswahlen entgegen ihrer früheren Kartellpolitik keinerlei Wahlbündnis mit den Sozialisten oder den Kommunisten eingehen, und 2. daß sie sich unzweideutig für die Durchführung der Verfassungsreform aussprechen.

Dagegen habe Herriot geltend gemacht, daß es für die Radikale Partei sehr schwierig sei, auch jener Reformforderung zuzustimmen, wonach künftig der Ministerpräsident das Recht haben solle, die Kammer ohne vorherige Zustimmung des Senats aufzulösen. Doumergue habe darauf hingewiesen, daß er seine Reformpläne unbedingt durchsetzen wolle, eventuell auch gegen die Radikale Partei. Nur in einem Fall würde er sofort seine Demission nehmen, wenn nämlich die radikalen Minister ihm schon jetzt die Gefolgschaft verweigerten.

Nach langen Verhandlungen einigte man sich auf ein kurzfristiges Kompromiß: Die radikalen Minister versprechen, alles zu tun, um ihre Parteianhänger über die Gründe und die Notwendigkeiten der Reform aufzuklären und um auch die linksstehenden Parteiverbände in der Provinz von jedem vereinzelten Zusammengehen mit den Sozialisten abzuhalten. Aber sie konnten natürlich keine unbedingte Garantie übernehmen, denn letzten Endes hat die Partei erst in Nantes zu entscheiden. Aus diesem Pakt zwischen Doumergue und Herriot erklärt sich die jetzt zum ersten Male bemerkte Propagandawelle in der Radikalen Partei zugunsten der Verfassungsreform.

Aber diese zwangsmäßige Propaganda erhöht natürlich auch die Gefahr, daß es auf dem Parteitag in Nantes tatsächlich zu einer Spaltung in der Radikalen Partei kommen wird. Die Frage ist nur, wie auf diesem Parteitag die Kräfteverhältnisse zwischen den „sozialisierenden" und den „regierungstreuen" Radikalen ausfallen werden. Damit ist aber auch die ganze Verfassungsreform Doumergues bis Ende Oktober festgefahren. Immerhin beabsichtigt der Ministerpräsident, in einer Rundfunkrede selbst noch einmal kräftig für sein Reformprogramm Propaganda zu machen. Diese zweite Rundfunkrede soll, wie Doumergue selbst schon angekündigt hat, sich in erster Linie mit den wirtschaftlichen Problemen beschäftigen. Aber dabei wird Doumergue doch erklären, daß die Wirtschaft von der Politik abhängig sei. Eine Hebung der Krise sei nicht möglich, so lange nicht die politischen Verhältnisse bereinigt seien durch die Stärkung der Regierungsautorität, die Beschränkung der parlamentarischen Freiheiten und die Wiederherstellung einer patriotischen Grundeinstellung unter der gesamten Bürgerschaft.

Wie der große Oelbrand in Rienhagen gelöscht wurde

Meldung des DNB.

— **Rienhagen**, 1. Oktober.

Nachdem am Samstag und Sonntag der Generalangriff auf den großen Erdölbrand zum Stehen gekommen war, ist es am Sonntag morgen endlich gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und schließlich abzulöschen. Es ist das erstemal, daß man in Deutschland vor die Aufgabe gestellt wurde, einen solchen Brand Herr zu werden.

Im Laufe des Samstags bemühte sich die Brandleitung, da dem Feuer mit gewöhnlichen Mitteln nicht beizukommen war, Schaumlöschgeräte aus Berlin zu erhalten. Diese trafen dann auch noch am gleichen Abend in Rienhagen ein. Doch stellten sich im Laufe des Samstags dieser Löschmethode unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg, da man vor allem die Reste des Bohrturmes nur schwer wegschaffen konnte. Kurz nach 21 Uhr wurde deshalb der Generalangriff auf das Feuer eingestellt. In der Nacht zum Sonntag blieben etwa 200 Mann als Wache zurück. Auch sie mußten einen andauernden aufreibenden Kampf mit dem Element führen. In den ersten Nachtstunden ging die Häufigkeit der Ausbrüche langsam zurück. Die Gas- und Oelstöße, die sich den ganzen Samstag über in regelmäßigen Abständen von etwa zwei Minuten wiederholt hatten, traten jetzt etwa alle sieben Minuten auf. Das erleichterte den Mannschaften ihre Arbeit. Die Schweißer konnten sich an den Versuch machen, die dicken Eisenträger des Bohrturmes zu durchschweißen. Da erfolgte am Sonntag früh gegen 5 Uhr ein neuer Ausbruch, der die ganze Umgebung in tiefe schwarze Rauchschwaden hüllte.

Die Lage war äußerst kritisch. Da knickte zum Glück die eiserne Düse um, aus der das Erdöl sprudelte und verstopfte so selbst dem kostbaren Brennstoff den Ausweg. Das brennende Erdöl erhielt auf diese Weise keinen neuen Zufluß mehr.

Jetzt konnten die Schaumlöschapparate eingesetzt werden, die man hier zum ersten Male im Ernstfall in Deutschland verwendete. Da man in der Lage war, mit hohem Pumpendruck zu arbeiten, deckten die beiden eingesetzten Löschrohre das brennende Oel in einer Minute mit etwa 15 Kubikmeter Schaum zu. Nach einer Löschzeit von etwa zehn Minuten war der ganze Brandherd mit Schaum bedeckt, so daß kaum noch eine Flamme zu sehen war.

Neben den Schaumlöschern traten dann noch die Wasserspritzen der Feuerwehr in Tätigkeit, um das glühende Eisen abzukühlen. An ein vollständiges Aufräumen der Brandstelle wird in den nächsten Tagen kaum zu denken sein. Auf dem ganzen weiten Feld sind noch Feuerwehrmänner damit beschäftigt, kleinere Brandherde aufzudecken und durch Wasser zu löschen. Ehe diese Arbeit nicht restlos durchgeführt ist, ist die Gefahr noch nicht völlig gebannt.

Feuer an Bord eines deutschen Dampfers

— **Neuyork**, 1. Okt. Wie Reuter aus Neuyork meldet, ist dort bei der Radio-Marine-Corporation ein Funkspruch des deutschen Dampfers „Königstein" eingegangen, der Feuer in einem Laderaum meldet. Das Schiff war von Antwerpen nach Neuyork unterwegs. Es befindet sich auf der Höhe von Nova Scotia. Das Schiff gilt nicht als gefährdet.

Amerikanischer Küstendampfer gestrandet

— **New Bedford** (Massachusetts), 1. Okt. Der Küstendampfer „New Bedford" ist, einem Funkspruch seines Kapitäns zufolge, gestrandet; die Fahrgäste sind in die Rettungsboote gegangen. Sechs Küstenwachschiffe wurden in aller Eile an Ort und Stelle entsandt. Der Dampfer hatte 250 Fahrgäste und 35 Mann Besatzung an Bord.

Vier Leichen im Walde

— **Sofia**, 1. Oktober.

In der Nähe des Dorfes Enina im Mittelbalkan machte ein Schafhirt eine grauenvolle Entdeckung. Als er seine Herde durch ein Strauchdickicht trieb, wurde seine Aufmerksamkeit auf ein Gebüsch gelenkt, aus dem starker Verwesungsgeruch drang. Bei näheren Nachforschungen bot sich ihm ein furchtbares Bild. Vier bereits stark in Verwesung übergegangene männliche Leichen lagen mit zerschmetertem Schädel nebeneinandergereiht auf dem Boden.

Bisher konnte die rätselhafte Mordangelegenheit noch nicht aufgeklärt werden. Nach dem Befund der Leichenöffnung sind die Schädel der vier Ermordeten durch aus nächster Nähe abgegebene Revolverschüsse zertrümmert worden. Da bei den Toten Patronen- und Revolvertaschen gefunden wurden, nimmt man an, daß es sich entweder um Räuber oder Komitatschis handelt, die einem persönlichen Racheakt oder auch einem Fememord zum Opfer gefallen sind.

Im Kampf mit Banditen

— **Neuyork**, 1 Oktober.

Eine Verbrecherbande überfiel am Sonntag früh in der Nähe von St. Jacobs in Illinois ein Gasthaus, in dem vier Gäste, zwei Männer und zwei Frauen, beim Frühstück saßen. Alle vier erhielten sofort den Ruf „Hände hoch". Der Gastwirt Jackson jedoch, der sich nicht ohne Widerstand berauben lassen wollte, griff zum Revolver und tötete einen der Banditen. Es entspann sich ein wildes Feuergefecht, in dessen Verlauf sich der Wirt einen Augenblick zurückzog, um seinen Revolver neu zu laden. Diese Pause benutzten die Verbrecher, um einen der wehrlosen Gäste und einen alten Mann, der ahnungslos das Haus betrat, zu erschießen. Jackson nahm darauf den Kampf mit frisch geladenem Revolver von neuem auf und tötete einen zweiten Banditen. Hierauf traten die Banditen den Rückzug an und fuhren unter Mitnahme ihrer beiden toten Spießgesellen in ihrem Kraftwagen davon. Vor einem Krankenhaus in St. Jacobs hielten sie einen Augenblick an, warfen die Leichen auf das Pflaster und machten sich dann aus dem Staube.

Vier Tote bei einem Kraftwagenunglück

— **Essen**, 30. Sept. Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag in Werden. Ein Personenkraftwagen fuhr gegen einen Baum, wobei ein Zerknall des Benzintanks entstand. Die vier Insassen des Wagens, eine Frau Brockmann aus Buer mit ihren drei Töchtern, kamen auf gräßliche Weise ums Leben.

Schwere Bluttat in Stettin

— **Stettin**, 1. Okt. In dem Hause Große Oderstraße 5 wurden am Montag früh ein Mann namens Fischer und dessen Geliebte blutüberströmt tot aufgefunden. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß Fischer nach vorausgegangenem Streit seine Geliebte in der Nacht zum Montag mit einem schweren Bleirohr niedergeschlagen und ihr dann die Kehle durchschnitten hatte. Darauf hat er sich mit demselben Messer tödliche Verletzungen an der Kehle beigebracht.

Drei Bergsteiger tödlich abgestürzt

— **Wien**, 1. Oktober. Auf der Hohen Wand, einem Berge in der Nähe Wiens, der hauptsächlich zu Kletcertouren benutzt wird, sind im Laufe des Sonntags drei Bergsteiger tödlich abgestürzt.

Hauptschriftleiter: Hans Wilhelm Matthaes
Verantwortlich für Politik: Hans Wilhelm Matthaes – Handelsteil: L. H. Seitz Müller – Feuilleton: Karl Conrad Eisenhardt – Lokales: Fritz Dr. Fritz Hammes – Sport: Willy Müller – Stadtrechte: [illegible] Schaeffer und den übrigen Teil: Hans Wilhelm Matthaes – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Julius Lando, sämtlich in Mannheim – Herausgeber, Druck und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 3, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hellisch, W 35, Schwerinstraße 4a
Mittags-Ausgabe A 15 000 Nachgabe B 9000, Gesamt-D.-A. August 1934: 21850
Abend-Ausgabe A 12 000 Nachgabe B 9000, Gesamt-D.-A. August 1934: 20000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Hans Multerer: „Saat und Ernte"

Das Spiel vom Leben und Sterben des Bauern im Neuen Theater

Das Mannheimer Nationaltheater beging mit der Uraufführung dieses schlichten Spiels vom Leben und Sterben des Bauern den Erntedanktag in schönstem Sinne erlebnishaft. Man schied gepackt und erschüttert, und so ist hier wirklich einmal eine Uraufführung aus innerer Notwendigkeit heraus zwangsläufig geworden.

„Das Freuden- und Leidenspiel von Bauern, geschrieben von Hans Multerer" sieht auf dem Titelblatt von „Saat und Ernte". Es ist nicht nötig, heute viele Worte zu machen, es geht um nichts Problematisches, es gibt angesichts dieses reinen, von wunderbarem Tiefsinn und starkem Ethos erfüllten Spiels nichts zu „kritisieren". Es ist beglückend, vom Geheimnis eines dichterischen Geistes angerührt worden zu sein, eines Geistes, der aus ergreifender Schlichtheit des Herzens schöpferisch und mit der Kraft der Erschütterung begnadet wird. Multerer, selbst böhmischem Bauernblut entsprossen, singt das Hohelied dieses Bauerntums und des Bauerntums schlechthin. Er ist es in einer dem alten Mysterienspiel angenäherten Form, wie sie sich ähnlich bei Max Mell oder auch bei Hofmannsthal im „Jedermann"-Spiel findet. Aber Multerers Spiel, das das ganze innere und äußere Sein des Bauern umspannt, scheint sehr unbewußt, ganz aus dem Instinkt heraus und beinahe traumwandlerisch geformt zu sein, um dennoch (oder vielleicht gerade deswegen!) eine merkwürdig plastische Gestalt und dichterische Tiefe anzunehmen.

Kauderlich zerfällt das Stück in ein Vorspiel, neun „Bilder" und ein Nachspiel. Ein ganz einfacher, nicht einmal neuer Gedanke gibt den Anstoß: der alte Bauer erbittert sich vom Tod, der ihn zu holen gekommen ist, eine Stunde Aufschub, damit er vorm Scheiden noch einmal Rückschau halten kann über die zweiundsiebzig Jahre freud- und leidvollen Lebens, dessen einzelne Stationen von der Kindheit bis zum Greisentum in seltsam mitreißenden Bildern vorüberziehen. Ein gereimtes „Memento mori" aus dem alten „Kärntner Totentanz", von einer Männerstimme zur Orgel gesungen, führt zu Beginn den verdunkelten Raum:

Der grimm'ge Tod mit seiner Sense,
Der schneid't der ab das Leben,
Weil es bei Gott bestimmt ist längst.
Du mußt dich drein begeben.
Das Leben schwind't wie Rauch im Wind,
Wer mag dem Tod entrinnen?
Kein Geld noch Gut bestehen tut,
Du mußt mit ihm von hinnen.

Nachdem der alte Bauer dem Tod die Erfüllung seiner Bitte abgetrotzt hat, beginnt, von alten echten Anlaßgeläuten des blumen- und bandgeschmückten „Hochzeitsladers" mahnend und moralisierend begleitet, die Bilderfolge: Kindheit, junge Liebe, Hochzeit. Viel Volkskundliches und Kulturgeschichtliches gibt diesen Szenen einen eigenen Reiz, und vom Brauchtum der Sudetenbauern erhalten wir klare Anschauung. Dann folgen als das eigentliche Drama sechs Bilder von ganz ungewöhnlich verdichteter Kraft und Tiefe. Obschon in einzelnen Zügen etwas überdeutlich lehrhaft, sind doch diese Stationen des Leides und der Not bezwingend erfüllt von den Schauern der Schicksalsgewalten über dem Menschengeschlecht. Kosmisches lebt und wirkt in diesen Szenen. Hinter der Kurzheit des Wortes, hinter den Bildern und Visionen spürt man das große Urwesen. Alles hat bei Multerer eine doppelte Bezogenheit: Erde und Himmel. Und in dem realen irdischen Geschehen spiegelt sich bei ihm erhoben Jenseitiges, Ewiges. Man wird demütig vor dem Ethos dieser schlichten bäuerlichen Seele und ihrer Kraft.

Friedrich Hölzlin, der neue Spielleiter, gab der Aufführung den Stempel ungebrochener Erdhaftigkeit. Aber durch diese Erdhaftigkeit leuchtete das Metaphysische in Reinheit. Hans Finohr und Elisabeth Stieler als Bauer und Bäuerin trugen die Hauptlast des Spiels. Sie haben sich mit ungewöhnlicher Fernsichtigkeit in das Besondere ihrer Aufgaben zu versenken gewußt. Finohr: eine Kraftnatur mit allen Licht- und Schattenseiten des echten Bauerncharakters: unbeugsam in seinem Trotz gegen das Schicksal; ein Lebenskämpfer und Lebensüberwinder von überzeugendem Format. Die Stieler: sehr stark und verinnerlicht. Schlicht, treu, inbrünstig — eine bäuerliche Madonna mit allen Gnaden irdischen Weibtums. Ganz wahr, ganz menschlich und in der Sterbeszene von unerhört stiller Größe. Das Stärkste und Unmittelbarste, was man von dieser ausgezeichneten Schauspielerin bisher erlebte. Birgels „Tod", vom Schauer des Jenseits umwittert, und Langhelmz' „Hochzeitslader", der Inbegriff irdischer Lust und irdischen Leidens, stehen als Gestalten von wesenhafter Eindringlichkeit im Spiel. Um sie herum die stattliche Zahl eifriger, dem Geist des Werkes liebevoll zugeneigter Helfer, denen allen mit Nachdruck zu danken ist.

Aus dem starken Ergriffensein der Zuschauer erwuchs eine einmütige und sehr warmherzige Kundgebung für den Dichter, den Spielleiter und die Darsteller. Es war ein Abend, der wahrhaft gute Frucht trug und nach jüngsten Theaterenttäuschungen wieder hoffen ließ. . . . C. O. E.

Musiktage in Kassel

Der Gedanke, die menschliche Beziehung zur Musik von der Erkenntnis in zwei voneinander geschiedenen Welten — die der Laien und der Fachleute — zu lösen, die Musik also wieder, wie es vor Jahrhunderten gewesen ist, zu einem Faktor des allgemeinen Lebens zu machen, den Menschen wieder daran zu gewöhnen, Tonwerke nicht bloß zu hören, sondern durch Selbstmusizieren in das Wesen der Tonkunst einzudringen; dieser Gedanke hat durch die jüngst veranstalteten „Kasseler Musiktage" merklich an Boden gewonnen.

Das war schon an der ersten „Geistlichen Abendmusik" zu spüren, in der alte und neue Choräle mit und ohne Mitwirkung der Gemeinde sozusagen „geübt" wurden, und in der „Geselligen Musik", die dem weltlichen Volkslied gewidmet war. Es war aber auch dem lauten oder stillen Widerhall anzumerken, den die „Kammermusik" hervorrief, nicht zuletzt mit der manuskriptgemäßen Wiedergabe von Werken etwa von Johann Christoph Pez, Telemann, Johann Sebastian Bach, die „Hausmusik" ferner mit Tänzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und Schöpfungen von Corelli, Händel, C. Ph. E. Bach, Haydn, Mozart, und endlich die zweite „Geistliche Musik" mit Konzerten, Sonaten und Kantaten von Schütz, Kuhnel, Buxtehude, Krieger J. S. Bach. Alle diese Darbietungen sprachen aus einer bestimmten Gesinnung und wurden von der gleichen Gesinnung erwidert.

Denn dies ist das Kennzeichen einer Bewegung, die, aus fast unscheinbarem Anfang her, über die Jahrzehnte hin zu mächtigem Antrieb gewachsen ist: sie sammelt Menschen. Aber sie sammelt nicht bloß Liebhaber vergessener Musikinstrumente, die jetzt wieder gespielt werden, Laute, Gambe, Blockflöte, Cembalo, Spinett, Hammerklavier, Portativ, und musikgeschichtlicher Besonderheiten überhaupt, sondern sie organisiert gleichsam das aus der Zeit heraus entstandene Bedürfnis, in der Betätigung der Musik, und nicht bloß in ihrem Genuß, eine entschiedene Haltung dem Leben gegenüber auszudrücken. Eine Haltung, die durch unverkennbar religiöse Empfindungen betont wird. Die von August Wenzinger, Hagen-Kabel, künstlerisch geleiteten „Kasseler Musiktage", deren Konzerte durch eine Ausstellung von Drucken, Bildern und Instrumenten und durch einen Vortrag ergänzt wurden, erschienen mithin als das Bekenntnis einer geistigen Gemeinschaft, die, Vergangenheit und Gegenwart verbindend, sich anheischig macht, Wege in die Zukunft zu weisen. W. S.

⊙ **Ein Universitätstheater in Köln.** In den Neubau der Kölner Universität, der kurz vor der Vollendung steht, wird eine regelrechte Bühne sowie ein Zuschauerraum hineingebaut werden. Die Universitätsbühne, die man mit den neuesten technischen Apparaten ausstatten will, soll in erster Linie der praktischen Ausbildung der Studierenden des der Kölner Universität angegliederten Instituts für Theaterwissenschaft dienen, das unter der Leitung von Prof. Dr. Carl Niessen steht.

⊙ **Gounod und Mozart.** Der fünfzigjährige Charles Gounod sprach mit einem jungen Musiker und meinte abschließend: „Je tiefer Sie in unsere Kunst eindringen, desto mehr Respekt werden Sie vor den Meistern der Vergangenheit bekommen. Als ich so alt war wie Sie, hieß es bei mir: „Ich!" Mit 25 Jahren sagte ich: „Ich und Mozart!" Mit 40 Jahren: „Mozart und ich!" Und heute sage ich ganz still: „Mozart!"

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 1. Oktober.

Straßenbahn durch die Engen Planken eingleisig

Der Beginn der Abbrucharbeiten

Heute früh um sieben Uhr war der große Augenblick gekommen, an dem mit dem Niederreißen der Engen Planken begonnen werden sollte. Wer auf seinem gewohnten täglichen Wege um diese Zeit durch die Planken ging, wird ohne weiteres eine Veränderung festgestellt haben, denn vor den einzelnen Häusern standen verschiedene Gruppen Bauarbeiter, die nur auf den Bauführer warteten, um tüchtig losleegen zu können. In den umliegenden Straßenzügen standen Möbelwagen und die dazu gehörigen Träger. Als die Zeiger der Uhr auf sieben standen, nahm ein Straßenbahner mit seiner roten Flagge den Dienst auf, denn mit Beginn der Abbrucharbeiten begann auch die eingleisige Durchführung der Straßenbahn durch die Engen Planken. Die Wagenführer haben die Anweisung bekommen, an den beiden Weichen am Strohmarkt und vor P 7 zu warten, bis sie durch den Flaggenmann Anweisung zur Durchfahrt bekommen. Der Flaggenmann fährt dann jeweils hin und her und gibt den wartenden Wagen die Fahrterlaubnis. Durch die eingleisige Führung ist es möglich, den Bauzaun zwischen die beiden Gleispaare zu setzen, so daß der Straßenbahnverkehr ohne Umsteigen durchgeleitet werden kann.

Die Umlegung auf das äußere Gleispaar hatte heute früh auch zur Folge, daß die Möbelwagen vor die abzubrechenden Häuser rollen und auf dem kürzesten Wege beladen werden konnten. Gleich nach sieben Uhr wurde denn auch schon kräftig ausgezogen, während an anderen Stellen damit begonnen wurde, Schilder und Sonnendächer zu entfernen. Dennoch bleibt alles nur Vorgeplänkel, bis der Bauzaun erstellt ist und auch die Geschäfte schließen müssen, die noch einige Tage offenhalten dürfen.

Strandleben auch im Oktober noch

Die diesjährige Strandbadzeit dauert außergewöhnlich lang, denn es ist uns nicht in jedem Jahre beschieden, im Monat Oktober uns noch den Badefreuden hingeben zu können. Nun ist es aber nicht so, daß der Strandbetrieb im Oktober nur für die abgehärteten Stammgäste da ist. Vielmehr stehen Luftwärme und Wasserwärme in solch angenehmem Verhältnis zueinander, daß man kaum merkt, wie vorgeschritten schon die Jahreszeit ist. Wenn nicht die vergilbten Blätter wären, die hier und da von den Bäumen fallen, und wenn nicht schon von einzelnen Stellen des Waldparks das Laubfeuer leuchten würde, könnte man wirklich glauben, sich im Hochsommer zu befinden. Bei einer Wasserwärme von 18 Grad löst ein Bad im Rhein eine köstliche Erfrischung aus. Es scheint sich nun doch allmählich herumgesprochen zu haben, daß draußen im „Strandbad" die „Nachsaison" in vollem Gange ist, denn die Besucherzahlen sind wieder im Ansteigen begriffen, nachdem sie schon einen herbstlich tiefen Stand erreicht hatten. Waren es an den schönen Tagen der vergangenen Woche anfänglich nur einige hundert Badegäste, so stieg die Besucherzahl am Samstag auf 1000. Der Sonntag brachte schon ziemlich einen erhöhten Zustrom, der aber nicht größere Ausmaße annahm, da die Erntedankfeiern in Stadt und Land doch bewirkten, daß viele nicht an das Strandbad dachten, sondern den Wunsch hegten, an den großen Gemeinschaftsfeiern von Stadt und Land teilzunehmen. Immerhin wurden es 3500 Badegäste, die trotz der am Nachmittag aufkommenden hohen Bewölkung aushielten. Der Aufbruch gegen abend vollzog sich verhältnismäßig ziemlich rasch, da man doch den Herbst merkte, nachdem die Sonne untergegangen war.

Polizeibericht vom 1. Oktober

Drei Verkehrsunfälle. In der Alten Frankfurter Straße wurde am Samstag nachmittag eine Radfahrerin von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt am Kopfe verschiedene Verletzungen. — Gestern mittag fuhr ein 10 Jahre alter Schüler, auf den Pedalen seines Fahrrades stehend, durch die Straße zwischen E 3 und 4. Er rutschte hierbei von einem Pedal ab, fiel gegen einen haltenden Personenkraftwagen und verletzte sich am rechten Unterarm. — Eine Verstauchung des linken Fußes erlitt ein Radfahrer, der in vergangener Nacht auf der Rheinbrücke von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren wurde.

Selbsttötungsversuch. In das Krankenhaus eingeliefert wurde in der Nacht zum Sonntag eine in der Neckarstadt wohnende Frau, die in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, Tabletten eingenommen hatte. Lebensgefahr besteht nicht.

Wegen Ruhestörung und großen Unfugs wurden in den beiden letzten Tagen 37 Personen angezeigt.

** **In einem Kameradschaftsabend** hatte am Sonntag, dem 23. September, die Gefolgschaft der Firma Rhonheimer u. Elkan GmbH., Säcke- und Dickenfabrik, ihre Gefolgschaftsmitglieder eingeladen. Die Fahrt führte ins herrliche Neckartal nach dem schön gelegenen Bad Wimpfen. Im Mathildenbad sprach Betriebsführer Berthold Rhonheimer und hob das gute Einvernehmen zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung hervor, gedachte der verstorbenen Gründer der Gesellschaft, gedachte aber auch weiter der Bedeutung des Tages mit dem Wunsche, das gute Einvernehmen zum Wohl und Segen des deutschen Vaterlandes auch für die Zukunft zu festigen und auszubauen. Nach einer Führung durch das alte Städtchen Wimpfen fanden sich die Teilnehmer wieder gemütlich zusammen, wobei Vorträge und Aufführungen von Reigen abwechselten. Der stellvertretende Betriebszellenobmann Hans Maurer dankte im Namen der Gefolgschaft mit dem Vorsatze, die Kameradschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler zu pflegen und zu fördern. Ein Tanz hielt die Teilnehmer noch fröhlich zusammen bis zur Heimfahrt. W. P.

Im Todeswirbel des Taifuns

Entfesselte Naturgewalten über Nippon / Ein Tatsachenbericht von Alfons Herner

4

Fünf Minuten Windstille

Wenn Yoraka geglaubt hatte, nun dem Verderben entronnen zu sein, so hatte er sich getäuscht.

Zwar war in diesem Augenblick eine Windstille eingetreten, aber nur, weil der Kern des Taifuns Ko erreicht hatte.

Es war so still, daß man die schweren Tropfen die vom Himmel fielen, klatschend niederfallen hörte.

Und noch etwas war da, das man hörte.

Etwas grausiges und furchtbares . . . Es waren die Schmerzensschreie von den Verwundeten, die überall umherlagen.

Von allen Seiten kamen diese Schreie . . dies furchtbare Wimmern . . das schreckliche Stöhnen . .

Von den Feldern . . Aus den Trümmern heraus . . Von den Wipfeln der Bäume herunter, die sich wieder aufgerichtet hatten. Es war die Musik des Infernos, die hier klagend und verzweifelt zum Himmel aufstieg.

Yoraka zitterte am ganzen Körper.

Er hielt sich einen Augenblick die Ohren zu.

Aber dann sah er eine Gestalt, die langsam aus einem Trümmerhaufen hervorkroch.

Es war eine schreckliche Gestalt

Blutüberströmt . . zerfetzt . . .

Jetzt erkannte Yoraka die Gestalt.

Es war Koto . . . sein Nachbar.

Von Kotos Haus war nichts mehr erhalten.

Der Taifun hatte es mit der ganzen Schwere seiner Faust getroffen und zu einer häßlichen, formlosen Masse zerstampft . . .

Da kam Koto taumelnd daher . . .

Aber wo war seine Familie.

Wo waren seine drei Söhne?

Und deren Frauen?

Und deren Kinder?

Yoraka wußte, daß sie vor Ausbruch des Taifuns alle in dem Haus gewesen waren.

Yoraka hatte sie selbst dort noch gesehen.

Yoraka sah die Trümmer des Hauses und das Entsetzen schüttelte ihn.

Und Koto schien im gleichen Augenblick an seine Familie zu denken.

Bis jetzt hatte ihn nur der Gedanke beherrscht, aus den Trümmern, die ihn fast begraben hatten, herauszukommen.

Der Instinkt, sein Leben zu retten, hatte ihn bis jetzt geleitet.

Nun aber fing er wieder an zu denken!

Er blieb plötzlich stehen und sah sich um.

Er erblickte die Trümmer des Hauses und erst jetzt schien er zu begreifen, was diese Trümmer bedeuteten.

Er war wie ein Wunder gerettet, aber wo waren seine Angehörigen?

Koto lief taumelnd auf die Trümmer zu.

Und im schwefligen Licht des erzürnten Himmels sieht er furchtbares . . . .

Hier einen Arm . . . dort ein Bein . . . dort einen Kopf . . . all das ragt einzeln und schrecklich aus den Trümmern des Hauses heraus.

Koto schreit auf.

Langgezogen und gell.

Dann wirft er sich über die Trümmer und reißt sie auseinander . . . Er hört Stöhnen. Der Kopf, der allein aus den Trümmern ohne Glieder herausragt, hat die Augen geöffnet und sieht schreckerfüllt um sich. Koto stürzt darauf zu.

Das ist sein ältester Sohn. Vielleicht kann er ihn retten . . . aus den Trümmern hervorgraben . . .

Koto ist ein alter Mann

Aber es ist die Kraft der Liebe, die ihn beseelt.

Trümmerstück auf Trümmerstück reißt er fort . . .

Doch jetzt verläßt der Kern des Taifuns das Dörfchen Ko.

Die 5 Minuten Windstille sind vorüber.

Ein neuer Stoß des Taifuns trifft Ko.

Der Taifun hat zwar nicht mehr die Kraft wie zuerst, aber trotzdem reißt er Koto wie ein Lumpenbündel in die Luft und wirft ihn krachend gegen die Mauerreste des Hauses.

Koto bleibt unbeweglich liegen.

Sein Schicksal hat sich erfüllt.

Und das seiner Familie . . .

Aufs neue aber heult der Wind daher, wirft brüllend alles durcheinander, greift sich neue Opfer und vernichtet, was bei der ersten Attacke noch widerstanden hat.

Aber zu all dem kommt diesmal etwas anderes.

Ein Geräusch, das bisher noch nicht in all dem Toben und Pfeifen und Donnern und Kreischen war . . .

Es ist das dumpfe Branden von Wellen.

Es sind die bösen Leute der erzürnten Flut.

Das Wasser kommt . . .

Das Wasser!

Yoraka schreit entsetzt auf, als er diesen Laut vernimmt.

Die Flut kommt . . . die Todesflut und sie wird vernichten, was der Sturm geschont hat . . .

Ein Meer brandet um Yorakas Haus

Ja, die Flut kommt.

Sie kommt brüllend und tobend über die Reste von Ko.

Es ist als müßten diese schaurigen Ueberbleibsel des Dorfes hinweggeschwemmt werden.

Die Flut kommt auch bis Yorakas Haus.

Zuerst kommt sie mit leisen Katzenfüßen herein. Kleine plätschernde Wellen ergießen sich über die Schwelle, gleiten durch das Haus, erfüllen alles am Boden mit ihrem glänzendem Wasser.

Aber dann kommt schon irgendwoher eine aufgepeitschte Woge.

Sie schlägt brüllend durch das Fenster hinein.

Sie brandet aufzischend durch die Türen.

Sie ergießt sich, eine breite Wand schon, durch die Räume in das Innere des Hauses.

Diese Flut ist gierig, gefräßig und ohne Erbarmen. Was sie erfaßt, reißt sie mit fort.

Yoraka erklettert mit seiner Frau und „Frühlingsblüte" das Dach des Hauses.

Auf der Flucht vor dem Wasser.

Auf der Flucht vor dem Tode, der näher und näher kommt und auch Yoraka und seine Familie nicht entkommen lassen möchte.

Da hocken sie nun auf dem Dach.

Alle drei aneinander festgeklammert.

Der Sturm brüllt noch immer. Das Haus zittert und bebt.

Die Flut steigt und steigt . . .

Sie wirft sich wieder und wieder gegen das Haus.

Es ächzt und stöhnt und wimmert, wie ein lebendes Wesen.

Yoraka betet . . .

Haben die Götter ihn denn wirklich verlassen . .

Die Flut ist zu einem Meer geworden.

Zu einem brüllenden, tobenden, zischenden Meer und inmitten dieses Meeres Yorakas Haus.

Wenn die Flut noch weiter steigt, wird es Yoraka und sein Glück in den Wellen versinken lassen . . .

Wellenbrecher rasen schon über das Dach hin.

Sie überschütten die Drei mit Wasser und Gischt und Schaum. Eine neue Welle reißt alle drei fast vom Dach herunter.

Yoraka gelingt es mit Mühe, seine Frau und „Frühlingsblüte" festzuhalten.

Das Wasser steigt und steigt . . .

Noch wenige Minuten, dann ist es weit über das Haus hinausgestiegen.

Dann ist Yorakas Schicksal und das seiner Familie besiegelt. Der Taifun hat ihn verschont. Die Flut kennt kein Mitleid mit ihm.

Die Götter zürnen Yoraka und Yoraka ist nur ein machtloser Mensch . . .

Aber dann geschieht plötzlich etwas Seltsames.

Sinkt die Flut? Bewegt sich das Haus? Irgend etwas ist vor sich gegangen!

Wirklich, das Haus bewegt sich . . .

Es schwimmt . . .

Das Haus hat sich von seinen Befestigungen am Boden gelöst und nun schwimmt es wie ein seltsames und phantastisches Schiff auf dem kochenden Meer dahin.

Noch immer branden Wasser auf und schlagen klatschend über den Dreien zusammen.

Aber . . . das Haus schwimmt.

Es erhebt sich jetzt sogar ein Stück aus dem Wasser.

Es ist jetzt wirklich wie ein Schiff.

Ein Schiff, das durch Nacht und Grauen dahingleitet, aber vielleicht der Rettung zu . . .

Yoraka weint.

Diesmal vor Glück.

Er hat das feste Gefühl, daß das Schicksal ihn retten will.

Ihn, seine Frau und „Frühlingsblüte".

Heller und heller wird der Himmel.

Das fahle Gelb weicht einem rosaroten Schein, der langsam über den Himmel zieht.

Ist der rosa Schein das Leben, das doch gesiegt hat über Grauen und Tod und Vernichtung . . .!?

Wie furchtbar dieser Taifun gehaust hat, kann Yoraka auf dieser Fahrt über dies seltsame Meer am besten feststellen.

Es ist ein Meer voller Trümmer.

Tote schwimmen vorüber . . . Tierkadaver . . . Hausrat . . Häuser gleich ihrem . .

Auf seltsamen Flößen kommen Menschen gefahren.

Menschen, die der Taifun verschonte.

Dort sitzt jemand auf einer Tür und rudert mit einem großen Zweig.

Einmal begegnen sie einer ganzen Familie, die auf einem treibendem Baum Rettung gesucht hat.

Langsam sinkt die Flut.

Gegen Abend trifft Yoraka auf ein Rettungsboot, das nach Ueberlebenden sucht.

Drei Menschen sind gerettet, die der Taifun schon in seinen Krallen gehabt hatte: Yoraka, dessen Frau und „Frühlingsblüte".

Der Taifun packt den Zug

Der Expreßzug Tokio—Osaka donnert über die Geleise. Er fürchtet sich nicht vor der dunklen Wolke, die sich am Himmel zusammenzieht.

Er selbst ist eine eiserne Schlange aus Kraft und Stahl und donnerndem Leben.

Aus einem der Fenster des Zuges sieht Otaja.

Auch er sieht die Wolke am Himmel.

Sie sieht dunkel und schwarz und gefährlich aus.

Fortsetzung folgt.

Mannheimer Segelfliegernachwuchs

Vom Basteln zum Modellbau

Die Mannheimer Jugend ist stark vom fliegerischen Geist erfaßt. Das Beispiel der Aelteren, der Flugbetrieb auf dem Flugplatz regten frühzeitig an, und so war die Mannheimer Gewerbeschule die erste badische Fachschule, die 1928 einen Sonderkursus für Flugwesen einrichtete. Er ist seitdem in enger Verbindung mit den Mannheimer Flugsport treibenden Kreisen ausgebaut worden und erfaßt heute nicht nur die Gewerbeschüler, sondern die für das Flugwesen begeisterte Mannheimer Jugend schlechthin.

Diesem Segelfliegerkursus an der Mannheimer Gewerbeschule, unter der sachverständigen Leitung der Herren Haaholz und Wilhelm Frey, gehören zunächst

die Jungens unter 18 Jahren an,

denen das Basteln die erste Bekanntschaft mit der Segelfliegerei vermittelt. Sie haben kleine, aber flugfähige Modelle anzufertigen. Da steht der Techniker neben dem Gymnasiasten in der Werkstätte und versucht mit Kaltleim und Verspannung dem Geheimnis des Segelflugmodells auf den Grund zu kommen. Weiß sich der Lateiner nicht zu helfen, springt bei praktischen Dingen sofort der Junge mit dem technischen Sinn ein, ist dem Schlosserlehrling bei der Theorie etwas unklar, hilft der Oberrealschüler neben ihm aus. Eine vorbildliche Arbeitsgemeinschaft, zugleich die Grundlage für die Volksgemeinschaft.

Die Jungens über 16 Jahre

haben umfassenden theoretischen Unterricht und Modellbau. Diese Modelle sind schon größer und kommen der Wirklichkeit näher, sie sind auch bessere Lehrgegenstände, als die Erzeugnisse des Basteins. Die Schüler werden mit der Geschichte der Luftschiffahrt bekannt gemacht, die ja ein Stück Menschheitsgeschichte ist, lernen Wetterkunde und werden auch mit der Maschine vertraut gemacht. Sie haben Gelegenheit, auf dem Mannheimer Flugplatz ihre Modelle fliegen zu lassen. Man kann öfters diese Gruppen draußen beobachten, wie sie ihre Modelle auf Fahrt schicken und gespannt sind, wieweit sie treiben. Zuletzt kommen sie dann in die Lehrwerkstätte am Fuhrhof, und hier kann sich ein verborgenes Talent entfalten. Hier entscheidet sich der Junge, wenn er bei der Fliegerei bleiben will, ob er Monteur oder Flieger als seinen künftigen Beruf wählt.

Der Andrang zu diesen Kursen ist außerordentlich groß. Ueber 100 Teilnehmer sind eingeschrieben, und die Nachfragen sind derart gestiegen, daß

vom 1. November ab ein weiterer Kursus eingerichtet werden muß.

In den Kursen wird von vornherein nach Zeichnungen und Skizzen gearbeitet, damit der Schüler sich das technische Verständnis aneignet. Der Modellbau ist eine große Geduldsprobe; wer sich hier durcharbeitet, dem kann man später in Ruhe eine Maschine anvertrauen, der ist mit Leib und Seele Flieger. Das ist eine „alte Erfahrung" auf diesem an sich so neuen Gebiet.

Die Mannheimer Segelflug-Schüler der Gewerbeschule haben aber auch schon beachtliche Erfolge erzielt. Auf dem klassischen Gelände der Wasserkuppe haben die 20 Bewerber aus Mannheim sehr gut abgeschnitten mit ihren Modellen; besonders die bauliche Leistung wurde anerkennend hervorgehoben. In Hannover wurden die Mannheimer Vertreter mit Streckenpreisen bedacht.

Bezeichnend ist, daß diese Begeisterung für das Fliegen sich nicht nur auf die Schüler erstreckt, die von Berufs wegen mit technischen Dingen zu tun haben, also auf die Berufe des Metallgewerbes vor allem. Es hat sich gezeigt, daß auch Angehörige von Berufen sich zu diesen Kursen drängen, die sonst mit dem Flugwesen nicht das Geringste verbindet, wie z. B. Lehrlinge des Konditoren- und Bäckergewerbes.

Das ist ein Beweis für die Begeisterungsfähigkeit der Jugend ohne Unterschied der Berufszugehörigkeit. Die Liebe zum Fliegen kommt nicht nur vom Technischen her, sondern von der Begeisterung für diese Verwirklichung eines uralten Menschheitstraumes. i. w.

** **Die Akademie- und Volkssinfoniekonzerte** werden, wie das vor kurzem veröffentlichte Winterprogramm erkennen läßt, auch in diesem Winter künstlerisch das Allerhöchste erstreben. Solisten von Weltruf sind gewonnen worden: so werden wir im ersten Konzert die gefeierte Altistin Emmy Leisner hören, eine Konzertsängerin von höchster Kultur. Dann dürfen wir Alma Moodie, eine der größten Geigerinnen Deutschlands, nach mehreren Jahren wieder hier begrüßen. Helge Roswenge, der beliebte Heldentenor der Berliner Staatsoper und Parsival der diesjährigen Bayreuther Festspiele, ist ebenfalls unter den Gästen. Die Cellistin Christl Kolessa, die mit ihrem Spiel überall Bewunderung erweckte, dürfte auch in Mannheim starke Anziehungskraft ausüben. Und schließlich wird der junge Pianist Walter Bohle in seiner Vaterstadt eine Begabung offenbaren, die ihm besonders im Ausland bereits größte Anerkennung eingetragen hat. Die musikalische Leitung liegt wieder in den bewährten Händen von Generalmusikdirektor Wüst, Professor Weisbach, der im letzten Winter hier einen großen Erfolg hatte, ist als Gastdirigent gewonnen worden. Der Vorstand hat mit großen Opfern die Preise für die Akademie- und Volkssinfoniekonzerte wieder herabgesetzt und so jedem Musikliebhaber die Möglichkeit gegeben, sich eine Dauerkarte zu erwerben.

** **Neue Schonzeiten für Rot- und Rehwild.** Auf Ersuchen des kom. Landesjägermeisters für Baden wird auf Grund des § 26 Abs. 3 des bad. Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 für das laufende Jagdjahr die Schonzeit für weibliches Rot- und Rehwild und für Hirschkälber und Rehkitze beiderlei Geschlechts bis einschließlich 15. Oktober ausgedehnt und die Jagdzeit auf weibliches Rehwild und Kitze vom 16. Oktober bis einschließlich 31. Dezember festgesetzt. Diese Regelung hat auf die in Selbstverwaltung stehenden Staatsjagden keinen Einfluß.

MARCHIVUM

Steuerkalender

für den Monat Oktober 1934.
Mitgeteilt von der Städtischen Pressestelle.

a) Stadtkasse:

Bis zum 1. Okt.: Handels- und Gewerbeschulgeld für das 2. Drittel 1934/35.
" " 5. " Gebäudesondersteuer für September.
" " 5. " Bürgersteuer. Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im September 1934 einbehaltenen Beträge.
" " 15. " Vorauszahlungen auf die Gemeinde- und Kreissteuer, 3. Vierteljahr.
" " 15. " Hundesteuer, 3. Vierteljahr 1934/35.
" " 20. " Gemeindegetränkesteuer für September.
" " 20. " Bürgersteuer. Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1934 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Mark übersteigt.
" " 25. " Gebühren für September.
" " 31. " Gemeindebiersteuer für Oktober.

b) Finanzamt:

" " 5. " Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für 16. bis 30. Sept.
" " 7. " Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für September.
" " 10. " a) Umsatzsteuer für Sept. oder 3. Kalendervierteljahr.
b) Börsenumsatzsteuer für September.
c) Tilgungsrate auf Ehestandsdarlehen.
" " 15. " Grund- und Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuer 3. Rate.
" " 20. " Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für 1. Oktober bis 15. Oktober.
" " 31. " Versicherungssteuer der Monatszahler für September.

Allen Pflichtigen, die noch Steuerrückstände haben, wird geraten, nach Möglichkeit schon jetzt Vorsorge zu treffen, daß die Rückstände bis Ende dieses Jahres getilgt sind. Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die erstmals im Frühjahr 1935 für das Jahr 1935 öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Ferner wird auf § 5 Absatz 5 des Reichsgebäudeversicherungsgesetzes hingewiesen, nach dem Vergütung der Brandschäden abgelehnt werden kann, falls die Versicherungsbeiträge ganz oder teilweise länger als 6 Monate rückständig sind.

** **Eine volksdeutsche Opferwoche der deutschen Schulkinder** findet vom 1. bis 15. Oktober im ganzen Reich statt, deren Ertrag den deutschen Schulen im Ausland zugutekommt. Diese volksdeutsche Opferwoche ist keine Sammlung im üblichen Sinne, denn die Jungen und Mädel sammeln nur mit Quittungsbüchern in ihren engeren Bekanntenkreisen. Die Opferwoche fällt nicht unter das Sammelverbot. Die Hitler-Jugend wird sich gleichfalls in den Dienst der volksdeutschen Sache stellen.

** **Die Bezirksleitung „Nordbaden/Pfalz" des Heilpraktikerbundes Deutschlands**, der staatlich anerkannten Organisation der Heilpraktiker, teilt mit, daß seit länger als Jahresfrist allwöchentlich Fachfortbildungskurse in ganz Deutschland für alle im Heilpraktikerbunde zusammengeschlossen Heilpraktiker stattfinden. Für die Mitglieder besteht Zwang zum regelmäßigen Besuch dieser Kurse, in denen auch die neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften auf medizinischem Gebiet gelehrt werden.

Der Sternhimmel im Oktober

Sonnenaufgang von 6.00 bis 6.50 Uhr. — **Sonnenuntergang** von 17.40 bis 16.35 Uhr. — **Lichtgestalten des Mondes:** 1. Viertel am 15. um 20 Uhr, Vollmond am 22. um 16 Uhr, letztes Viertel am 30. um 9 Uhr.

Der die 24 Stundenzahlen von Mitternacht bis Mitternacht eines Tages enthaltende Kreis und die dick punktierte Linie, der sogenannte Horizont, sind feststehend zu denken. Der Sternhimmel dreht sich wenn dem auf Mitternacht weisenden geraden Pfeil — genauer gemessen dem Zeiger der Himmelsuhr — in 23 Stunden und 56 Minuten im Sinne des gebogenen Pfeils einmal um seinen Mittelpunkt. Der eingezeichnete Horizont verschiebt die zu der Stunde, auf die der gerade Pfeil zeigt, um die Monatsmitte sichtbaren Sterne. Unsere Karte zeigt also den Zustand um Mitternacht der Monatsmitte. Will man zu einer anderen Stunde beobachten, so denke man sich den Sternhimmel samt dem geraden Pfeil so gedreht, daß dieser auf die Beobachtungsstunde zeigt; dadurch werden die zu dieser Zeit sichtbaren Sterne in den nicht mitumdrehenden Horizont hineingedreht. Für je 5 Tage vor der Monatsmitte ist der gerade Pfeil 15 Stunden früher, für je 5 Tage nach der Monatsmitte 15 Stunde später zu stellen. Man vergleiche die nördliche Monatskarte. Der Mond nimmt die gezeichneten Stellungen ein, wenn er die angedeutete Lichtgestalt zeigt.

Wie im vorangegangenen, so nimmt auch in diesem Monat der Tag um etwa zwei Stunden ab, im Norden Deutschlands noch etwas mehr, im Süden etwas weniger. Daß sich diese Abnahme auf den Morgen und Abend ungleichmäßig verteilt, ist keine Himmelserscheinung, sondern nur eine Eigentümlichkeit unserer Uhr. Aber jedenfalls hat diese Einengung der Tageshelligkeit und Ausdehnung des nächtlichen Dunkel verbunden mit dem monatlichen Weiterwandern der Sonne beträchtliche Aenderungen am Sternhimmel zur Folge. Nur zögernd, infolge der immer früher einsetzenden Dunkelheit, verschwindet der Arctur vom nordwestlichen Abendhimmel, während wir andrerseits überrascht sein werden, wie schnell der Orion heraufkommt, sobald wir ihn erst einmal, zuerst in späten Abendstunden, am östlichen Himmel erschaut haben. Denn hier unterstützen sich das Weiterrücken der Sonne und die früher einsetzende Dunkelheit gegenseitig.

Von den Wandlern ist am Abendhimmel nur der Saturn zu sehen. Bei der Langsamkeit seiner Bewegung ist eine Aenderung gegen den Vormonat, abgesehen von dem tieferen Stand und dem immer früher erfolgenden Untergang kaum wahrnehmbar. Am Morgenhimmel ist zunächst die Venus kurze Zeit als Morgenstern zu sehen; bald nach Mitternacht erscheint der Mars, der bis in die Morgendämmerung hinein sichtbar bleibt.

Am Fixsternhimmel gewahren wir im Westen noch die Sommerbilder Schwan und Adler und auch die Wega im Nordwesten. Nach Süden zu folgen dann der Pegasus und die Andromeda, aus deren Sternen das Himmelsquadrat besteht, und weiterhin der Stier als erster Vortrupp der Winterbilder. Unter der Andromeda erblicken wir die zwei Dreiecksgruppen des Dreiecks und des Widders, von denen der Widder als Eröffnungsbild des Tierkreises allgemein bekannt ist. Tief unter ihnen liegt das langgestreckte Bild des Walfisches, mit den Hauptsternen Deneb Kaitos, das heißt Schwanz des Walfisches, und der Mira, dem „Wundersternen", die der erste Stern war, dessen Veränderlichkeit erkannt wurde. Es war der friesische Pfarrer Fabrizius, dem im Jahre 1596 diese grundlegende Wahrnehmung gelang. Er bewies damit, daß es nicht nur zwischen Himmel und Erde, sondern auch weiten im Himmel Dinge gibt, wovon sich die ältere Schulweisheit nichts träumen ließ.

Reichssiegerprüfung der Riesenschnauzer

Ein Ehrentag für den Mannheimer Hundesport

Zur gewohnt frühen Stunde waren gestern morgen die schwarzen, struppigen Gesellen an Ort und Stelle, um draußen auf der Friesenheimer Insel, so zwischen „Pfeifekopple" und der Wirtschaft Dehus, ihre Spurarbeit zu beginnen. Von den elf gemeldeten Hunden, die von der Fachschaft für Schnauzer und Pinscher zu der erstmals in Mannheim stattfindenden Reichssiegerprüfung vorgesehen waren, hatten zwar ein Hannoveraner und zwei Frankfurter in letzter Stunde „abgesagt", aber es blieben so immer noch acht wackere Kämpen aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, so daß diese von der Fachgruppe Mannheim des Süddeutschen Dressurvereins betreute Veranstaltung in der Tat weit über die örtlichen Belange hinausreichte.

„Ajax aus der Siemensstadt", der Leistungssieger von 1933, war erschienen, um seinen Titel zu verteidigen. „Arri von Rüdertal" aus Hannover, „Voß vom Schwantor" aus Dresden, der Echterdinger „Arko vom Haarnschich" waren die drei andern Rüden, die gegen unsern Mannheimer „Rux von der Glückburg" und drei Hündinnen: „Alf von der Lichtburg"-Berlin, „Hella vom Pfalzbau"-Mutterstadt und die unsern Lesern bereits rühmlichst bekannte Kraftwagenverfolgerin „Kara von der Burg Heldenstein"-Mannheim in Wettbewerb standen.

Schon die

morgendliche Spurarbeit

bewies, daß die schwarzen Riesenschnauzer — wenn auch als jüngste der seits anerkannten Polizeihunderassen — doch allen Anforderungen des Gebrauchs- und Diensthundewesens zu entsprechen vermögen. Während später, auf dem Dressurplatz des „Süddeutschen" hinter der Hauptfeuerwache, die Gehorsamsübungen guten Durchschnitt zeigten, bot die Mannarbeit wiederum hervorragende Leistungen, bei denen sich die wegen ihrer Anhänglichkeit und Treue, ihrem unerschrockenen Drauflosgängertum und ihrer Gewandtheit ohnehin sehr beliebten Riesenschnauzer wieder als Begleit- und Schutzhunde allerersten Ranges bewährten.

Die zahlreich versammelten Sachverständigen und Hundefreunde hatten es natürlich schon längst beobachtet, wie der Hase lief und wer mit wem um die Siegerpalme rang, von der diesmal ganz besonders hohe Auszeichnungen maßgebender Behörden und Verbände winkten. Da es sich um verhältnismäßig nicht sehr große Gradunterschiede des Könnens handelte, hatten es der Prüfungsrichter Mubach-Berlin und sein Helfer Th. Heh-Wiesbaden mit der abschließenden Bewertung nicht leicht. Nord und Süd standen mit ihren Spitzenkandidaten hart nebeneinander, und

„Hie Berlin — hie Mannem" hieß die Losung.

Groß war dann dafür abends im „Schwarzen Lamm" die Freude und Mannheims Ruhm, als im Kreise zahlreich erschienener Sportkameraden die Preisverteilung vor sich ging. Zunächst mußte man jedoch seine Ungeduld noch etwas bezähmen, da eine Reihe von Ansprachen den offiziellen Teil der Siegesfeier einzuleiten hatten. Als Führer der Fachgruppe Mannheim des Pinscher- und Schnauzerklubs begrüßte Herr Weber die Gäste. Ihm schloß sich Gaubaumann Held-Neckargemünd an, der tagsüber unter tatkräftiger Mithilfe von Herrn Banspach vom „Süddeutschen" als Prüfungsleiter tätig gewesen war. Reichsobmann Beh-Frankfurt faßte den Dank der veranstaltenden Fachschaft noch einmal zusammen, worauf als Führer der Fachgruppe Mannheim des Süddeutschen Dressurvereins Herr Henecka die gebotene Gastfreundschaft und organisatorische Arbeit als eine selbstverständliche Tat echter Sportkameradschaft bezeichnete.

Nun verkündete der Berliner Richter Mubach die Ergebnisse:

„Kara von der Burg Heldenstein", unsere tapfere einheimische Hundedame, hatte mit ihrer vorzüglichen Mannarbeit mit 288 Punkten den Sieg davongetragen!

So konnten denn ihr Besitzer Hermann Weippert-Mannheim und ihr Führer Dressurleiter Emil Kadel mit berechtigtem Stolz neben der Ehrenmedaille des RHC. die große Bronzeplakette entgegennehmen, die der preußische Innenminister „Für beste Leistungen auf dem Gebiete des Polizeihundewesens" gestiftet hat. Auch ein schwer silbergetriebener Pokal wird als Wanderpreis der Landesgruppe Berlin des Pinscher- und Schnauzerklubs mindestens bis zur nächstjährigen Prüfung bei unserer Freundin Kara verbleiben. Zur folgte mit 284 Punkten der Siemenshund Ajax dritter wurde mit 282 Punkten der Mannheimer Rüde Rux (Besitzer Schipal), vierter der Hannoveraner Arri, während die übrigen Hunde zwischen 275 und 211 P. die Rose „mit" nach Hause brachten. Daß zu Ehren der Siegerin wie der fremden Gäste bis Mitternacht noch manches „Viertele Neuer" geleert wurde, versteht sich von selbst. M. S.

Planetariumsabend für Erwerbslose

Nach langer Pause hat am Samstag abend das Planetarium wieder seine Pforten geöffnet, um den ersten Abend für Erwerbslose in diesem Winterhalbjahr zu veranstalten. Bis auf den letzten Platz war der Kuppelbau gefüllt und damit wieder der Beweis erbracht, daß diese Veranstaltungen im Planetarium einem Bedürfnis entsprechen.

Prof. Dr. Feurstein begrüßte in seiner Ansprache die erwartungsvoll gespannten Zuschauer in der ihm eigenen herzlichen Weise. Die Ankündigung, daß die Planetariumsabende regelmäßig alle 14 Tage stattfinden sollen, löste begeisterte Zustimmung aus. Darnach kam eine Reihe Bilder von „Deutschen Burgen und Schlössern" zur Vorführung, die einen Ueberblick über Bauart und Landschaft der zahlreichen deutschen Burgen und Schlösser gaben. Prof. Feurstein hielt alsdann einen Kurzvortrag über „Ein Gang durch die Sternenwelt". Unter Benutzung des Sternenprojektors führte er in die Geheimnisse der Sternenwelt ein und zeigte u. a. den Sternenhimmel von Deutsch-Ostafrika. Zum Schluß gab es noch einen unterhaltenden Tonfilm und einen Tier- und Landschaftsfilm zu sehen, die volle Anerkennung fanden.

Es ist Herrn Prof. Feurstein hoch anzurechnen, daß er keine Mühe scheut, die Durchführung dieser Abende zu sichern. Nicht zu verstehen ist es, wenn ihm von gewisser Seite Schwierigkeiten bereitet werden.

Die neue Tonfilmanlage hat sich ausgezeichnet bewährt. Dank gebührt allen denen, die es ermöglichten, daß im Planetarium eine solche Anlage erstellt werden konnte. B.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt vom 1. Oktober: Die sommerlich anmutende Schönwetterperiode hatte bereits am Samstag ihren Höhepunkt erreicht. In der Höhe eindringende kältere Luft machte sich bereits am Sonntag durch das Aufkommen von Bewölkung bemerkbar, doch verstärkte sich die Wolkenbildung in der Nacht zum Montag so kräftig, daß es vielfach sich zu sehr ergiebigen gewitterigen Niederschlägen kam. Da die Wirksamkeit jetzt von England wieder über Skandinavien hinwegführen wird, wird auch unser Gebiet wieder mehr in Mitleidenschaft gezogen, so daß für die nächste Zeit unbeständiges Wetter mit zeitweiligen Regenfällen, aber auch gelegentlicher Aufheiterung erwartet werden kann.

Voraussage für Dienstag, 2. Oktober

Vielfach neblig und meist wolkig, zeitweilig auch Regen, bei lebhaften südwestlichen Winden etwas kühler.

Höchsttemperatur in Mannheim am 30. Sept. +25,2 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 1. Oktober +15,7 Grad; heute früh 7.45 Uhr +16,0 Grad.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr +19 Grad Wasser- und +25 Grad Luftwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr +19 Grad Wasser- und +16 Grad Luftwärme.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	27.	28.	29.	30.	1.
Konstanz	3,43	3,35	3,27	3,11	3,07
Straßburg	1,60	1,57	1,45	1,39	1,36
Kehl	2,79	2,60	2,54	2,43	2,43
Maxau	4,21	4,09	4,06	3,94	3,86
Mannheim	3,07	2,99	2,90	2,78	2,69
Mainz	1,86	1,84	1,79	1,71	1,63
Köln	1,56	1,41	1,37	1,31	1,23

Neckar-Pegel	26.	29.	30.	1.
Mannheim	2,80	2,70	2,70	2,60
Jagstfeld	—	—	—	—
Gundelfingen	—	—	—	—
Wiesloch	—	—	—	—
Heilbronn	0,40	0,42	0,38	0,30

MARCHIVUM

Aus Baden

Der Reichsstatthalter eröffnet die Kehler Messe

* **Kehl**, 1. Okt. In Anwesenheit der politischen Leiter, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Bürgermeister des gesamten Bezirkes Kehl, der Vertreter von Einzelhandel und Gewerbe, der Deutschen Arbeitsfront, der Kriegsopfer und einer zahlreichen Bevölkerung wurde am Samstag nachmittag die Hanauer Messe in Kehl feierlich eröffnet. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Feier durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters, der, mit stürmischen Heilrufen begrüßt, pünktlich um 3 Uhr auf dem Messegelände eintraf und von Bürgermeister Dr. Reuter und Kreisleiter Antony begrüßt wurde. Nach Abschreiten der Front der politischen Formationen entbot ein Hanauer Trachtenmädchen dem Reichsstatthalter einen poetischen Willkommensgruß.

Im Höllental abgestürzt

* **Hirschsprung**, 1. Okt. Am Freitag stürzte in der Nähe des Hirschsprungs ein junger Mann aus Hildesheim, der sich mit einem Freund auf einem Ausflug auf dem Kraftrad befand, eine Geröllrinne hinunter. Er wurde über den Jägerpfad hinweg in den Höllentalbach geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Verunglückte in die Chirurgische Klinik nach Freiburg eingeliefert.

Wenn man Devisen schmuggeln will

Ein guter Fang in Friedrichshafen

* **Friedrichshafen**, 1. Okt. Ein Mann aus Württemberg versuchte in Friedrichshafen auf einer Reise nach der Schweiz ausländische Devisen und Wertpapiere über die Grenze zu bringen. Obwohl er sie zum größten Teil am Körper versteckt hatte, entging er doch nicht der Wachsamkeit der Zollbeamten, die feststellten, daß er sich auch gegen andere Devisenbestimmungen und gegen das Volksverratsgesetz vergangen hatte. Beträchtliche Werte konnten beschlagnahmt werden.

---

* **Baden-Baden**, 1. Okt. Die Bäder- und Kurverwaltung teilt mit: Durch Erlaß des Reichsministers des Innern vom 20. 9. 1934 ist der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden die Erlaubnis zur Errichtung einer offiziellen Spielbank in Baden-Baden an Stelle der bisherigen provisorischen Einrichtung erteilt worden. Der Betrieb wird ab 1. Oktober von der bewährten französischen Fachgruppe in bisheriger Form unverändert fortgeführt, wobei den Bedingungen des Reiches entsprechend eine Beteiligung von 51 v. H. deutschen Kapitals für die Zukunft vorgesehen ist.

□ **Heddesheim**, 29. Sept. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist folgendes zu berichten: Von dem Kostenvoranschlag des Kulturbauamts für die Feuerlöschbrunnen wurde Kenntnis genommen. Es sind zunächst zehn Brunnen auszuschreiben. — Die Verpachtung der Torfgruben für das Jahr 1935 wurde beschlossen. Das gesamte eingeebnete Gelände, einschließlich der in das Unternehmen einbezogenen Waldstücke, wird in Parzellen von je 25 Ar eingeteilt. Der Pachtpreis wird durch den Gemeinderat festgesetzt. Pachtliebhaber müssen entsprechende Anträge beim Rathaus stellen. Als Pächter zugelassen werden Kleinbauern, Jungbauern und Bauern mittlerer Betriebe. Die Bedürfnisfrage wird geprüft. Das Gelände wird von Martini 1935 beginnend in festen Pacht gegeben. Zu diesem Zeitpunkt tritt die Feldbereinigung in Kraft. — Der Tilgungszins über das aufgenommene Darlehen von 5000 Mark als verstärkte Förderung für die Torfgruben wird genehmigt. — Die Arbeiten in den Kies- und Sandgruben sollen mit sofortiger Wirkung wieder aufgenommen werden. — Die Bekiesung der Feldwege wird gleichfalls beschlossen. — Ein Kostenzuschuß für die Beleuchtung des Weges nach Leutershausen bis zur Siedlung in Höhe von 200 Mk. wird bewilligt. — Die Verpachtung eines Teiles der Kriesgrube am Mannheimer Weg wurde abgelehnt. — Die Baugesuche der Gemeinde wegen Erstellung einer Sickergrube in der Lissenstraße und eines Abstellbekkens bei den Torfgruben fand Befürwortung. — Dem Kaufvertrag zwischen der Pfälzer Katholischen Kirchenschaffnei in Heidelberg und der Gemeinde Heddesheim wegen Ankauf des Grundstücks Lgb. 401/2 bis 22 Quadratmeter für die Sickergrube in der Lissenstraße wurde zugestimmt.

L **Bretten**, 1. Okt. Unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Stupp tagte hier der Kirchenausschuß, um zu dem Voranschlag für 1934/35 Stellung zu nehmen. Während die meisten Positionen ohne Aenderung blieben, mußte für den geplanten Kirchenumbau ein größerer Betrag eingesetzt werden, so daß eine Erhöhung des Steuersatzes unvermeidlich wurde. Dieser wurde daher von 3 auf 5 Pfg. heraufgesetzt. Die bedeutendsten Positionen sind: Kulturbedürfnisse 2290 Mk., Baubedürfnisse 7764 Mk., Verwaltung 2470 Mk. Da die Einnahmen voraussichtlich 2470 Mk. ergeben, ist ein ungedeckter Aufwand von 10 000 Mk. durch die Umlage zu decken. Was den Kirchenumbau angeht, so ist es fraglich, ob in diesem Jahr noch mit den Arbeiten begonnen wird, da der ausgearbeitete Umbauplan nicht überall Zustimmung gefunden hat. Es wird nun das Ministerium über diese Frage zu entscheiden haben. Es dürften dann rasch die erwünschten Fortschritte erzielt werden.

* **Wertheim**, 1. Okt. Das Kind eines Schausstellers des hiesigen Michaelismarktes hatte durch Unachtsamkeit unverdünnte Essig-Essenz getrunken. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung verbrannte das Kind innerlich und starb nach einigen Tagen.

Das Erntedankfest in den Landorten

Wie Schwetzingen feierte

Um 6 Uhr früh leitete das Wecken einer schneidigen Kapelle den Erntedanktag ein. Um 8 Uhr erfolgte am Rathaus die Flaggenparade durch die NS-Bauernschaft, anschließend war gemeinsamer Kirchgang. Noch im Laufe des Vormittags setzte der Zustrom auswärtiger Gäste ein, die sowohl aus den benachbarten Landgemeinden, als auch aus Mannheim in großer Zahl kamen. Allein der Sonderzug aus Mannheim brachte rund 600 Besucher.

Herrliches Wetter begünstigte die Durchführung aller Veranstaltungen, so daß die Teilnehmer auf ein in allen Teilen wohlgelungenes Fest zurückblicken können.

Der Festzug,

der am frühen Nachmittag durch die Hauptstraßen Schwetzingens zog, war ziemlich umfangreich. Den Verbänden aus dem ganzen Bezirk folgte die Reihe der Erntewagen und Bauerngruppen. Dem einheimischen Gartenbau war der Festwagen der NS-Bauernschaft Schwetzingen gewidmet, die Brühler Bauernschaft war durch einen Wagen mit „Heu-Stubblern" vertreten, auf dem Wagen von Keisch sah man Bauern bei der Ernte. Große Mühe hatten sich die Plankstadter mit ihrem Tabakwagen gegeben, auf dem unter den Klängen einer Ziehharmonika der geblüschelte Tabak in Reihen gehängt wurde. Der Ostersheimer Milchwagen, der Silowagen von Altlußheim und die „letzte Garbe" aus Hockenheim fanden den Beifall der Zuschauer, ebenso auch das „Reilinger Schneidgut" und schließlich die Schwetzinger „Dickrübenernte". Auf dem Festplatz sprach vor der Uebertragung vom Bückeberg wegen vorgeschrittener Zeit nur

Kreisbauernführer Treiber,

der den Erntedanktag als das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zum Bauerntum bezeichnete. Dieser Tag sei einst eine Sonderangelegenheit des verhöhnten und verspotteten Bauern gewesen, heute sei er zu seinem Ehrentag geworden, an dem ihm die Nation danke für all das, was er durch mühevolle Arbeit dem Volk gebe, indem er ihm das tägliche Brot schaffe. Mit dem Gedanken an den Führer verbinde das deutsche Bauerntum auch den Dank an die Männer der Regierung, die es verstanden haben, die Landwirtschaft durch eine neue Agrargesetzgebung von den Fesseln der kapitalistischen Ausbeutung zu befreien. Deutscher Boden werde künftig fest in den Händen artgesunder Bauerngeschlechter bleiben. Der Rede des Kreisbauernführers folgte die Lautsprecherübertragung der Kundgebung vom Bückeberg. Dann begann das Volksfest, das durch Darbietungen der Musik- und Gesangvereine und durch turnerische Vorführungen abwechslungsreich gestaltet wurde. Am Abend traf man sich

beim Erntetanz

in den Zirkelsälen.

In Ladenburg

So wie in Schwetzingen das Erntedankfest für den südlichen Teil des Amtsbezirks Mannheim stattfand, kamen in Ladenburg die Bauern aus den zwölf Landgemeinden und Mannheimer Vororten nördlich des Neckars zusammen. Auch hier ging dem offiziellen Teil des Tages ein Festzug voraus, zu dem die größeren Orte geschmackvoll aufgebaute Festwagen entsandt hatten. So sah man von Fendenheim einen Tabakwagen, von Neckarhausen einen Erntewagen mit Dreschern und von Sandhofen die neue Luftschauer für die Tabaktrocknung. Käfertal zeigte die Maisverarbeitung, Seckenheim ward für die Vorzüge der Silowirtschaft. Und selbstverständlich war Schriesheim durch seinen Winzerwagen vertreten, auf dem man diesmal besonders fröhliche Gesichter sah, ist doch der Herbst an der Bergstraße für 1934 allen Wünschen gerecht geworden. Die verschiedenen Verbände vervollständigten den eindrucksvollen Zug, an dem sich auch die Vereine beteiligten. Das alte Ladenburg war voll von Menschen. Auf großen Leiterwagen, zu Fuß und zu Rad waren die Bauernschaften der Umgegend gekommen, während die Stadtleute aus Mannheim teils mit den Omnibussen der OEG direkt nach Ladenburg fuhren, teils — etwa 500 an der Zahl — den Sonderzug der elektrischen Nebenbahn nach Neckarhausen benutzten, um nach dem kleinen Spaziergang über die Neckarbrücke noch rechtzeitig in der Feststadt einzutreffen. Nachdem sich der Zug der Verbände, Vereine und Bauernschaften auf dem Festplatz am Neckar aufgelöst hatte, sprach Kreisleiter Dr. Roth einführende Worte zur bevorstehenden Uebertragung vom Bückeberg. Der Rest des Nachmittags galt dann der allgemeinen Volksbelustigung, und am Abend fand man sich wieder im Saal des Bahnhof-Hotels zusammen, wo ein bunter Abend die Teilnehmer zu froher Unterhaltung vereinigte. Reger Verkehr belebte das Städtchen bis spät in die Nacht. Aus Schriesheim wird berichtet, daß man dort kräftig dem Neuen zugesprochen hat, der in diesem Jahr besonders gut und reichlich fließt.

Den gefallenen Helden!

Denkmalsweihe in Ludwigshafen — Das Heldentum der Gefallenen vom 5. Rel.-IR. wird geehrt

r. **Ludwigshafen**, 30. September.

Die Stadt Ludwigshafen konnte sich bislang noch keines würdigen Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges rühmen. Noch steckt der Plan, ein solches an der Rheinbrücke (hinter dem Pfalzbau) zu errichten, in den ersten Anfängen. Still ist es auch um das Mundenheimer Kriegerdenkmal geworden, für das vor zwei Jahren ein Wettbewerb zahlreiche, öffentlich ausgestellte Entwürfe lieferte. Auf dem Ehrenfriedhof werden erst im nächsten Winter die Namen der fürs Vaterland gestorbenen Krieger der Nachwelt überliefert werden.

Da war es nun hohe Zeit, endlich das Andenken zunächst der gefallenen Soldaten des 1. Bataillons des 5. Reserve-Infanterieregiments zu ehren. Im Hof der Gräfenauschule im Nordstadtteil, die beim Auszug ins Feld den Regimentsstab beherbergte, wurde nunmehr ein von Architekt Bondung ersonnener, hoher, rechteckiger Block aufgestellt, dessen Vorderseite eine Bronzetafel mit den Namen der Toten des Regiments trägt. Eine Vorfeier der Enthüllung vereinte am Samstagabend die ehemaligen Regimentsangehörigen im Bürgerbräu. Major Droeber und Pfarrer Bossert begrüßten die Kameraden und Ehrengäste. Konzertsänger Dr. Rühmekorb, Else Zettler, die Vortragskünstlerin, und Kamerad Hick als Pianist verschönten den Kameradschaftsabend.

Zur Einweihungsfeier am Sonntag morgen begaben sich die Vereine des Kyffhäuserbundes in festlichem Zuge aus der Innenstadt nach dem Gräfenauschulhof. Das bayerische Militärgebet, von der SS-Standartenkapelle gespielt, und Schuberts „Sanctus", vom Gesangverein der BASF, unter Dr. Wassermanns feinfühliger Leitung geboten, eröffneten die ernste Feier. Vereinsführer Hauptmann Kreuzer richtete Gruß- und Dankworte an die große Versammlung und diejenigen, denen das Zustandekommen des Werks zu danken ist. Die Weiherede hielt Pfarrer Bossert, worauf die Hülle des Denkmals fiel. Nachdem der Redner einen Kranz niedergelegt und das Lied vom guten Kameraden das Gedächtnis der toten Helden erneuert hatte, ergriff Oberbürgermeister Dr. Ecarius das Wort. Der Krieg, so führte er aus, ist „der Vater aller Dinge": der Erwecker auch der moralischen Kräfte, besonders des Geistes der Hingabe des Volksgenossen an Freiheit, Ehre und Glück des Vaterlandes. Da dieses Mahnmal solche Gefühle wacherhält, gebührt dem Verein des 5. Reserve-Infanterieregiments der Dank der Stadtverwaltung, vor allem auch für die Aufstellung des Denkmals im Hof der Schule, wo das künftige Geschlecht an die großen Taten und Gesinnungen der Väter stets erinnert wird. Der Oberbürgermeister übernahm hierauf das Denkmal in die Obhut der Stadt. Zum Schluß legte Hauptmann Stepp im Namen der Frontkameraden des Kyffhäuserbundes einen Kranz nieder, desgleichen ein Kamerad aus Pirmasens für seine Ortsgruppe. Mit weiteren Vorträgen des „Aniliner"-Gesangvereins und der Kapelle schloß die Feier.

Schmugglerwagen zerschellt am Baum

Die Insassen festgenommen

* **Straßburg**, 1. Okt. Bei Forbach wollten eine Anzahl Zollbeamte zwei Tabakschmuggler, die in einem Kraftwagen flüchteten, durch Errichtung einer Barrikade abfangen. Der Wagen machte jedoch kehrt und überrannte auf seiner rasenden Flucht einen 40jährigen Landwirt, der lebensgefährlich verletzt wurde. Später sauste der flüchtende Kraftwagen in eine andere Barrikade hinein, und schleppte diese etwa 100 Meter weit mit, worauf der Wagen an einem Baum zerschellte. Die beiden Schmuggler, die nur unerheblich verletzt wurden, konnten sogleich festgenommen werden. Es wurden 700 Kilogramm ausländischer Tabak vorgefunden.

Aus der Pfalz

Sport und Musik

Fest der deutschen Schule in Ludwigshafen

r. **Ludwigshafen**, 1. Okt. Zu einem gemeinsamen Fest der deutschen Schule vereinten sich unter Führung des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland alle Ludwigshafener Lehranstalten. Als Fest des deutschen Volkstums ausgestaltet, fanden die Feiern an zwei Tagen statt. Am Freitag abend zeigten die Schüler, wie bereits berichtet, unter Leitung ihrer musikalischen Erzieher im Vereinshaussaale ihr chorisches und instrumentales Können.

Am Sonntag nachmittag marschierten sämtliche Schulen mit Musik, Fahnen und Wimpeln in den Hindenburgpark, wo sportliche und musikalische Vorführungen die zahlreichen Zuschauer ergötzten. Diesen und den 10 000 Schülern widmete der VDA. Ludwigshafen, Dr. Christmann, Worte der Begrüßung; er betonte, daß der tiefere Sinn der Feiern die Bekundung des Willens zur Einheit und Größe unseres Volkes sei. Auch der Bezirksführer des VDA., Oberbürgermeister Dr. Ecarius, umschrieb diesen Leitgedanken in fesselnden Darlegungen. Sie gingen aus von der Geschichte und der Wesensart des deutschen Volkes, in dem der faustische Mensch mit seiner unbändigen Sehnsucht nach Raum und Weite eingekeilt ist zwischen Romanen und Slawen. Schon seit 200 Jahren waren viele aus den engen Grenzen des Reiches ausgewandert, so daß von 100 Millionen Deutschen rund 35 Millionen, also über ein Drittel außerhalb der Reichsgrenzen wohnen. Unsere Aufgabe sei es, zu verhüten, daß jene einsamen deutschen Inseln von den uns umbrandenden Völkermeeren verschlungen werden.

An die Rede schlossen sich Fahnenschwingen und Freiübungen der Volksschüler und Freiübungen der Mädchen aller Schulgattungen an, weiter ein Gemeinschaftssingen der Volksschulen und Volkstänze der Berufsschulen zur Feier des Erntedankfestes. Die Segelfliegergruppe der Berufsschule ließ Modelle fliegen, und die höheren Knabenlehranstalten erfreuten durch turnerische Vorführungen. Zum Schluß wurde die Rede des Führers übertragen.

Ministerpräsident Siebert im gefährdeten Zell

Der Erdrutsch ist jetzt zum Stillstand gebracht

* **München**, 1. Okt. Ministerpräsident Siebert verließ, von der Bevölkerung herzlich verabschiedet, Bad Dürkheim und begab sich mit dem Stellvertreter des Gauleiters, dem Regierungsdirektor und dem Kreistagspräsidenten nach Zell, um die dortigen Geländesicherungsarbeiten in Augenschein zu nehmen. Seit Jahren ist die weltberühmte Gemeinde durch unterirdische Verschiebungen im Mergelboden äußerst gefährdet. Starke Rutschungen des Geländes haben zahlreiche Gebäude in Einsturzgefahr gebracht. Tiefe Risen zeugen von der Gefahr. Verschiedene Gebäude mußten polizeilich gesperrt werden. Auf Grund einer vorjährigen Besichtigung stellte Ministerpräsident Siebert die Mittel bereit, um durch eine einfache Entwässerungsanlage die Schäden zu beheben und die Rutschungen zum Stillstand zu bringen. Das Landbauamt Kaiserslautern hat mit dem Oberbergamt München und Professor Seuer von der Technischen Hochschule Darmstadt diese großzügige Entwässerung in Ausführung genommen. Durch 25 Brunnen bis zu 40 Meter Tiefe unter der Erde und 500 Meter lange Entwässerungsgänge ist die Schiebung des Geländes zum Stillstand gebracht. Der Ministerpräsident besichtigte die Arbeiten unter der Erde und lud die 150 Arbeiter, die seit Monaten der Erwerbslosigkeit entrissen werden konnten, zu einem Glas Wein ein. Dort kam in Rede und Gegenrede die außerordentliche Volksverbundenheit zum Ausdruck. Nach diesen Besprechungen mit Gauleitung und Kreisregierung ist der diesjährige offizielle Besuch des Ministerpräsidenten Siebert in der Pfalz abgeschlossen.

Das Urteil im Mordprozeß Kinzler

15 Jahre Zuchthaus für den Totschlag an der Ehefrau

* **Frankenthal**, 1. Okt. **Die Verhandlung gegen den wegen Mordes angeklagten Philipp Kinzler aus Wachenheim, die Freitag vor dem Schwurgericht begonnen hatte, wurde Samstag mit der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Es wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die, hauptsächlich Einwohner aus Wachenheim, über die Verhältnisse in der Ehe des Kinzler Bekundungen machten. Verschiedene Zeugen bekundeten, daß es in der Ehe öfters zu Streitigkeiten und Mißhandlungen gekommen sei, während andere Zeugen wieder aussagten, daß die Ehe einen harmonischen Verlauf genommen habe.**

Nach Durchführung der Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Anklagerede, in der er nochmals ausführlich die ganze Tat würdigte und zu dem Ergebnis kam, daß von Ueberlegung bei der Tat nicht gesprochen werden könne; die Anklage wegen Mords sei daher auch nicht aufrecht zu erhalten. Dagegen stehe fest, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt habe und deshalb auch ein Verbrechen des Totschlags in Frage komme. Der Staatsanwalt beantragte dann, gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren zu erkennen.

Der Verteidiger wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß auch die getötete Ehefrau des Angeklagten an den ungünstigen Verhältnissen in der Ehe einen großen Teil der Schuld trage. Unter Berücksichtigung der besonderen Umstände, insbesondere der Eifersucht der Frau, bat er das Gericht um weitgehende Milderungsgründe und Zuerkennung einer Gefängnisstrafe für den Angeklagten.

Nach halbstündiger Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Hillenbrand,

das Urteil,

wonach der Angeklagte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wegen eines Verbrechens des Totschlags zur höchstzulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wird. Ferner wird Fortdauer der Haft und Einziehung der zur Tat benutzten Axt angeordnet. Der Angeklagte nahm das Urteil mit Ruhe entgegen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Neuer deutscher Auto-Triumph

Stuck vor Fagioli beim Masaryk-Rennen

Das letzte große Automobil-Rennen des Jahres 1934, das 5. Masaryk-Ring-Rennen bei Brünn, wurde vor 100 000 Zuschauern zu einem großen deutschen Doppelerfolg. Hans Stuck auf Auto-Union schlug mit einer Zeit von 3:31:27,9 Stunden und einem Durchschnitt von 127,044 Kilometerstunden alles bisher auf dem Masaryk-Ring gefahrenen Rekorde. Auch auf dem zweiten Platz siegte ein deutsches Fabrikat, Mercedes-Benz mit dem Italiener Fagioli am Steuer. Erfreulicherweise besiegte nach Prinz zu Leiningen auf Auto-Union hinter Nuvolari auf Maserati den vierten Platz und Ernst Henne kam mit seinem Mercedes-Benz als Sechster ein. Damit war der deutsche Triumph vollständig, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte.

An diesem 5. Masaryk-Rennen auf einer 29,142 Kilometer langen Rundstrecke beteiligten sich wieder die besten europäischen Rennfahrer. Die Wagen der großen Klasse hatten 17 mal die Runden zu nehmen, während die „Kleinen" nur zehn Runden zu fahren hatten. Gleich nach dem Start setzte sich Hans Stuck an die Spitze vor Fagioli und Nuvolari, hinter ihnen folgte das Rudel der übrigen Fahrer. Während Stuck, Fagioli und Nuvolari im Höllentempo Runden für Runden fuhren, kamen hinten Benoist, Comotti und Winkelle immer mehr ins Nachteil. Vorübergehend setzte sich dann der Deutsche Rudolf Caracciola auf den dritten Platz vor Nuvolari, der kurz vorher mit 13:45 Minuten einen neuen Rundenrekord gefahren hatte. In der neunten Runde fuhr dann Caracciola aus bisher noch unbekannten Gründen das Rennen aus, wenig später folgten ihm noch Benoist und Comotti. Auch Chiron blieb auf der Strecke. Fagioli verbesserte den Rundenrekord auf 13:27,1 Minuten und in der zwölften Runde sogar auf 13:17,2 Minuten. In der Reihenfolge Stuck, Fagioli, Nuvolari lagen die drei Führenden ihre letzten Runden herunter. Hans Stuck erwies sich mit seinem Auto-Union-Wagen mit einer Zeit von 3:31:27,9 Stunden für die insgesamt 495,414 Kilometer lange Strecke als Schnellster vor Fagioli auf Mercedes-Benz (3:36:24,5) und Nuvolari (3:37:14,1), der erneut in diesem Rennen seine große Rennfahrerklasse unter Beweis stellte. Prinz zu Leiningen belegte auf Auto-Union den vierten Platz vor dem Italiener Varzi auf Alfa Romeo und Ernst Henne.

In der kleinen Klasse (bis 1500 ccm) siegte der Italiener Farina auf Maserati in 3:38:49 Std. (109 Stundenkilometer) für die 437,100 Kilometer lange Strecke. Den zweiten Platz belegte der Deutsche Burggaller (Berlin) auf Bugatti vor Sojka (Tschechei) auf Bugatti und den Engländern Eyhoue und Seaman, beide auf MG.

Die Ergebnisse:

Große Klasse: 1. Hans Stuck (Deutschland) auf Auto-Union 3:31:27,9 Std. (127,044). 2. Luigi Fagioli auf Mercedes-Benz 3:36:24,5 Std. 3. Tazio Nuvolari auf Maserati 3:37:14,1 Std. 4. Prinz Leiningen auf Auto-Union. 5. Achille Varzi auf Alfa Romeo. 6. Ernst Henne auf Mercedes-Benz.

Kleine Klasse: 1. Farina (Italien) auf Maserati 3:38:49 Std. (109 Stdkm.). 2. Burggaller (Deutschland) auf Bugatti. 3. Sojka (Tschechei) auf Bugatti. 4. Eyhoue (England) auf MG. 5. Seaman (England) auf MG.

Todesopfer des Masaryk-Ringes

Die schwerste Schatten hat sich über das am Sonntag auf der Masaryk-Rundstrecke bei Brünn stattfindende große internationale Automobil-Rennen gesenkt. Der junge Preßburger Rennfahrer Joseph Bradzil wollte noch vor Beginn des offiziellen Trainings seinen neuen für die kleine Klasse (bis 1500 ccm) gemeldeten Maserati-Wagen einfahren. In den gefürchteten Serpentinen bei Ostrovacice platzte ein Vorderradreifen; der in schnellster Fahrt befindliche Wagen geriet ins Schleudern, flog über die Straße und riß zwei Bäume um. Der Wagen wurde in zwei Stücke auseinandergerissen. Der unglückliche Fahrer prallte so hart auf, daß er auf der Stelle verschied.

Deutschlands Motorradmeister

Der letzte Lauf um die Deutsche Motorrad-Meisterschaft, das Hamburger Stadtpark-Rennen, hat in allen Klassen die Entscheidung gebracht. Dabei hat es einige Ueberraschungen gegeben, aber auch Kämpfe, die nicht nur den einmaligen Klassensieg, sondern auch den Titel um den Meistertitel entschieden. So hat sich in der 500er-Klasse der Nürnberger Ley durch seinen Sieg in Hamburg vom dritten auf den ersten Platz verschoben; mit einem Punkt Unterschied wurde er Deutscher Meister vor dem leider dauernd in Pech geratenen Steinbach-Mannheim, den also die Verletzungen, um die er in Hamburg hinter Ley einkam, nicht nur den Tagessieg, sondern auch die Meisterschaft gekostet hat. 14 Punkte hat Ley, 13 Steinbach. Rasemeyer (Wingen) auf DKW ist Dritter im 350-Zwischenerfolg, während Kohlus (Bayreuth) sich auf den vierten Platz schieben konnte.

Bei den 250ern blieben Winkler (Chemnitz) auf DKW seiner führende Position. Er hat jetzt 18 Punkte und liegt damit vor Kohrmann (Fulda) mit 9 und Geiß (Pfersheim) mit 8 Punkten. In den vierten Platz teilen sich nach dem Hamburger Ergebnis Müller (Schwyhausen) und Winkler (München) mit je 6 Punkten.

Schon vor Hamburg hatte Vorl (Godesberg) den Sieg in der 350-Klasse sicher. Sein Hamburger Erfolg verschärfte nur den Abstand zum Zweiten auf 11 Punkte, 21 hat nämlich Vorl, 10 der nächste, der Frankfurter Klein. Auf dem dritten Platz in der Gesamtwertung liegt der leider beim Schleifer Rennen üblich verunglückte Schenz (Godesberg) mit 7 Punkten. Petrasche (Berlin) hat sich mit 5 Punkten auf den vierten Platz geschoben, gefolgt von Wellmann (4), der in Hamburg aufgeben mußte.

In der 1000er-Klasse endete der scharfe Zweikampf Soenius (Köln) — Rüttchen (Erkelenz) mit einem sicheren Sieg des Kölners. Er hat es auf 15 Punkte gebracht, während sein Rivale deren nur 11 hat. Mansfeld (Breslau) holt mit 8 Punkten den dritten Rang vor Röse (Düsseldorf), der es auf 5 Punkte gebracht hat.

Die Endplacierung:

Bis 250 ccm: 1. W. Winkler (Chemnitz) DKW 15 P.; 2. Kohrmann (Fulda) DKW 9 P.; 3. Geiß (Pfersheim) DKW 8 P.; 4. Müller (Schwyhausen) DKW und H. Winkler (Winkler (München) DKW je 5 Punkte.

Bis 350 ccm: 1. E. Vorl (Godesberg) Imperia 21 P.; 2. Klein (Frankfurt) Norton 10 P.; 3. Schenz (Godesberg) Imperia 7 P.; 4. Petrasche (Berlin) Rudge 5 P.; 5. Wellmann (Neckarsulm) NSU 4 Punkte.

Bis 500 ccm: 1. Ley (Nürnberg) DKW 14 P.; 2. Steinbach (Mannheim) NSU 13 P.; 3. Rasemeyer (Wingen) DKW 10 P.; 4. Kohlus (Bayreuth) Rudge 5 P.; 5. Fleischmann (Nürnberg) NSU 3 Punkte.

Bis 1000 ccm: 1. Soenius (Köln) NSU 15 P.; 2. Rüttchen (Erkelenz) NSU 11 P.; 3. Mansfeld (Breslau) DKW 8 P.; 4. Röse (Düsseldorf) DKW 5 P.; 5. Kirchberg (Nürnberg) DKW 4 Punkte.

In der Seitenwagen-Kategorie wurden Klassen-Gesamtsieger: **Klasse bis 250 ccm:** E. Vorl (Godesberg) auf Imperia-Puchs; **bis 600 ccm:** Schumann (Nürnberg) auf NSU und **bis 1000 ccm:** Beyrer (Aschaffenburg) auf Harley Davidson.

Sturm 10/2 abermals Sieger

Die SS-Radfahrer wieder in Berlin

Die zweite große SS-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin ist beendet. Die schwere Prüfung gewann, wie schon im Vorjahr, der Sturm 10/2 Berlin, der auch auf der letzten Etappe Halle—Berlin wieder die schnellste Zeit herausfuhr. Im Gesamtergebnis blieben die Berliner mit mehr als zwei Stunden Vorsprung vor der SS-Standarte 108 Offenbach und dem Sturm 10/3 Berlin siegreich. An den 13 Fahrtagen haben die SS-Männer und ihre Kameraden von der SA und HJ. rd. 2000 Kilometer zurückgelegt. Nur in München konnten sie sich einen Tag Ruhe gönnen. Von den insgesamt 136 Gestarteten erreichten 121 wieder den Ausgangspunkt, so daß nur 10% Ausfälle zu verzeichnen waren.

Der letzte Tag von Halle nach Berlin über 106,10 Km. war wieder ein reiner Schnelligkeitswettbewerb. Der beste Zeit erzielten wieder die Berliner vom Sturm 10/2 mit 5:05:00 Stunden vor 10/11 Breslau und 10/3 Berlin und konnten so ihren zahlreichen Etappensiegen einen weiteren hinzufügen. Die Leistung der siegreichen Berliner wird noch dadurch besser unterstrichen, daß sie gegenüber dem Letzten, Sturm 33/17 Bochum, einen Zeitunterschied von 14 Stunden aufzuweisen hatten.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Hindenburg Allenstein — Herf Insterburg 1:4; VfB Königsberg — Gdania Danzig 4:2; VfbB Danzig — Reichsb.-Pr. Königsberg 1:0; SV Insterburg — Hilt. Allenstein 5:2.

Gau Pommern: (West) Stettiner SC — VfB Stettin 8:2; Greifswalder SC — VfB Stettin 8:3; (Ost) Preußen Köslin — Hilt. Stolp 6:3; Germ. Stolp — Hohenzollern Kolberg 2:1; Viktoria Kolberg — Sturm Lauenburg 3:0.

Gau Brandenburg: Minerva 93 — Hertha BSC 3:1; Berliner SV 92 — Spandauer SV 6:1; Union Oberschöneweide — Tennis Borussia 2:2; Blumenthal — VfB Pankow 4:2.

Gau Schlesien: Vorwärts Breslau — Hertha Breslau 6:2; Rattibor 03 — Breslauer JFV 06 5:0; Schlesien Hannen gegen Worm.-Ausg. Gleiwitz 1:0; Grünauer Spar — Breslau 02 (Gef.-Sp.) 1:3; Städtespiel Beuthen — Kattowitz 5:2.

Gau Sachsen: Dresdener SC — SC Planitz 4:1; Guismuts Dresden — VfB Glauchau 5:1; Pol. Chemnitz — Spar 01 Dresden 3:2; SuBC Plauen — Wacker Leipzig 2:1; VfB Leipzig — Fortuna Leipzig 1:2.

Gau Mitte: SC Erfurt — Spvg. Erfurt 0:0; Brick-Mitt. Magdeburg — Fortr. Magdeburg 5:1; Wacker Halle — VfB Schönebeck (Gef.-Spiel) 2:0.

Gau Nordmark: in Hamburg: Westfalen — Nordmark 9:2; Borussia Kiel — Polizei Lübeck 1:1.

Gau Niedersachsen: Bor. Harburg — Hannover 96 1:3; Werder Bremen — 1897 Hannover 4:0.

Gau Westfalen: TuSC Hagen — Preußen Münster 2:0; Mitt. Recklinghausen — Germ. Bochum 1:1.

Gau Niederrhein: TSV Duisburg 99 — VfB Benrath 0; Fortuna Düsseldorf — Homberger SV 9:1; Schwarz-weiß Essen — SV 06 Duisburg 1:1.

Gau Mittelrhein: KSV Köln — TV Koblenz-Mülheim 5:4; FVB Köln — TV Niederpleis 7:7; Mülheimer SV — TV Obermendig 10:8; TV Algenrodt — TV Eisenberg-Mühlbach 9:7.

Gau Nordhessen: TV 61 Eschwege — Turpo KSV Kassel 4:5.

Hörde 04 siegte in der Vorschlußrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft gegen Germania Helsenkirchen 2:11 (7:9), 14:2) und trifft im Endkampf auf Siegfried Ludwigshafen.

Freundschaftskämpfe im Ringen

Eiche Sandhofen besiegt VfK Schifferstadt 12:7

Trotz einer Parallelveranstaltung (Boxsportwerbeabend im Turnvereinshaus) war der Besuch zu diesem Mannschaftskampf noch zufriedenstellend. Es war schon im voraus klar, daß bei zwei Veranstaltungen in einem Ort wie Sandhofen, für beide Veranstalter kein voller Publikumserfolg erzielt werden kann. Es wäre für den zweiten Veranstalter (Postsportverein Mannheim) selbstverständliche Pflicht gewesen, die Ortsvereine, die für Hallenveranstaltungen in Frage kommen, von seinem Vorhaben so frühzeitig zu unterrichten, daß eine evtl. Umlegung noch möglich gewesen wäre.

Die Veranstaltung wurde mit einem Schülermannschaftskampf beider Vereine eröffnet, den die technisch besser geschulten und körperlich gut veranlagten Sandhofener Schülerhaufen überlegen mit 15:6 gewann. Beim Vorspielen beider Mannschaften machten sich Unbeholfenheiten bemerkbar. So erzielten Schifferstadt ohne den Bantamler O. Roth und dem Federgewichtsmeister R. Roth; während die Einheimischen für den in letzter Zeit nach Worms gekommenen Altaum in Klepacz einen guten Ersatz hatten, war der Versuch mit Schmaus für Bader nicht erfolgreich. Blunde-Mannheim (K.T. u. Sp.-Verein), war den Kämpfen ein gerechter Leiter.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: K. Sturm-Schifferstadt — Klepacz-Sandhofen. Der Gast wurde sofort in die Verteidigung gedrängt. Nachdem sich Sturm den heftigen Angriffen seines Gegners noch bis zur Halbzeit erwehren konnte, mußte er in der siebenten Minute die ständige Ueberlegenheit des Einheimischen anerkennen. Klepacz siegte durch gut ausgenutzten Ueberdrücker.

Federgewicht: Lochner-Schifferstadt — Schaap-Sandhofen. Der Griechmann Lochner, der aber in der Mannschaft schon manchen harten Strauß ausfocht, siegte in 4,02 Minuten, nach überlegen geführtem Kampfe, durch seitlichen Aufreißer.

Leichtgewicht: K. Sturm-Schifferstadt — Schlenker-Sandhofen. Schlenker scherte sich in der zweiten Minute durch Hüftschwung einer klare Punktführung. Der Kampf wird bis zum Schlußgriff sehr hart geführt, blieb aber jederzeit offen, so daß Schlenker verdienter Punktsieger wurde.

Weltergewicht: Schäfer-Schifferstadt — Weickel-Sandhofen. Der Pfälzer brachte Uebergewicht. Im Einlagekampf siegte Schäfer in 5,25 Minuten durch Schulterdreher.

Mittelgewicht: Heßler-Schifferstadt — Hahl-Sandhofen. Der Kampf wurde sehr verbissen geführt. Heßler mißlang ein Hüftschwung, Hahl konterte diesen mit Untergriff und wurde selbst in eine brenzlige Lage verlegt. In der fünften Minute wiederholt sich die gleiche Situation, jedoch kam hier der Wettenrand Heßler zur rechten Zeit zur Hilfe, Hahl vergrößerte in der ersten Bodenrunde seinen Vorsprung durch Ueberdrücker. Beim Wechsel holte der Pfälzer etwas auf, indem er Hahl durch Armschlüssel flüchtig über Brücke zwang. Heßler lag noch auf der Verliererstraße, als er in 8,04 Min. wegen Verlegung aufgeben mußte.

Halbschwergewicht: Kamb-Schifferstadt — H. Rupp-Sandhofen. Der im Stand wie in der Bodenlage sehr temperamentvoll geführte Kampf endet unentschieden.

Schwergewicht: E. Rupp-Sandhofen — W. Roth-Schifferstadt. Beiderseits werden heftige Standattacken eingeleitet, die aber bis zur Halbzeit ohne Erfolg blieben. In der ersten Bodenrunde war Rupp unten. Roth erlaubte sich eine riskante Sache aufs Spiel zu setzen; er versuchte durch Hammerlock mit Rückfaller zum Erfolg zu kommen; Rupp konnte jedoch diesen Griff reichzeitig parieren und den Pfälzer in 8,16 Min. schulterfest zwingen.

VfZuR Feudenheim gegen Kraft-SpV Ketsch 18:0

Mit wenig Glück ging die bestimmt nicht so kampfschwache — wie das 18:0-Ergebnis erkennen läßt — Ketscher Mannschaft in Feudenheim gegen die dortige Erste Ringerhaufel des VfZuR. an den Start. Die Veranstaltung wurde im „Badischen Hof" in Feudenheim vor über 200 Zuschauern durchgeführt. Die einheimischen Anhänger des Ringlampiperes kamen an diesem Abend voll auf ihre Kosten, sie konnten ihre Mannschaft überzeugend siegen sehen und waren sehr begeistert bei der Sache. Mundschenk-Sportwg. 84 Mannheim, der in diesem Treffen als Kampfrichter debütierte, war seiner Aufgabe gewachsen.

Den Ufa-Wanderpreis
gewann bei den Mannheimer Rennen am Sonntag Werner-Mannheim vor K. Weihler-Ludwigshafen.

Die Ergebnisse:

Die Bantamgewichtler Walter-Feudenheim u. Arnold-Ketsch werden nach Anfangs verbissen geführtem Standkampf energischer. Der Feudenheimer siegte nach 5,03 Minuten durch doppelten Armschlüssel. Becker-Feudenheim hatte in Feldbach-Ketsch einen Gegner, der mit einer guten Verteidigung ausgestattet ist. Becker sicherte sich durch Sonnleite und Kopfschleuderer klare Führung und wird Punktsieger. Brunner-Feudenheim startet im Leichtgewicht gegen Kaltiel-Ketsch. Nachdem Brunner den Kampf schon klar führte, siegte er in 8,25 Minuten durch Armzug am Boden. Sehr überraschend kam die Punktniederlage von Eppel-Ketsch gegen Benzinger-Feudenheim. Benzinger sicherte sich durch Aufreißer eine Wertung, die aber Eppel durch seinen heftigen Angriff ausgeglichen haben dürfte, so daß ein Unentschieden erwartet wurde. Der Kampfrichter entschied sich jedoch zu einem Punktsieg für Benzinger. Im Mittelgewicht siegte Schmitt-Feudenheim über Eppert-Ketsch in 9,25 Minuten durch Aufreißer. Auch das Halbschwergewichtstreffen konnte Teutsch-Feudenheim über Hoage-Ketsch für seinen Verein siegreich gestalten. Er benötigte 7,04 Minuten, um seinen Gegner durch Ablengen eines Aufreißers auf die Schultern zu zwingen. Angespornt durch die Erfolge seiner Kameraden, wollte auch der Schwergewichtler Bohrmann-Feudenheim, ein blutjunger Anfänger, im Siegen nicht zurückstehen, und bewies sein Können, indem er seinen Gegner Herm-Ketsch mit Armzug und nachfolgendem Armschlüssel auf beide Schultern legte.

Stuttgarter Kickers Vereinsmeister

Bestzeit in der 4mal-800-Meter-Staffel

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn unterzogen sich am Sonntag die Stuttgarter Vereine den Prüfungen zur deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft. Die Stuttgarter Kickers erreichten trotz der guten Jahreszeit noch 8837,87 Punkte und setzten sich damit an die Spitze der Rangliste, die bisher 1860 München mit 8654,52 Punkten anführte. Auch der VfB Stuttgart kam mit 8588,43 Punkten noch auf einen der vorderen Plätze. Im Verlauf der Kämpfe gelang den Kickers, eine neudeutsche Höchstleistung in der 4mal-800-Meter-Staffel aufzustellen. Koch, Zwanzig, Paul und Tesdecker liefen 7:52,0 Minuten, wobei Tesdecker seine Strecke als Letzter in 1:54,0 durchlief. Die bisherige Bestzeit stand auf 7:54,8 Min. und wurde seit 1929 vom Teutonia Berlin gehalten.

Die württembergischen Staffelmeisterschaften über 4mal 100 Meter gewann in der Wiederholung (seinerzeit gab es totes Rennen!) die Kickers-Staffel in 44,0 Sekunden vor dem VfB, der 44,1 benötigte.

In Berlin erreichte der Polizeisportverein Berlin bei der Vereinsmeisterschafts-Prüfung 8002,29 Punkte, während der Berliner SC auf 8000,19 Punkte kam. Eine sehr gute Leistung vollbrachte der Polizei-Kritsch im Diskuswerfen mit 47,60 Mtr. Beachtlich stellte er mit 65,30 Metern einen neudeutschen Bestzeit auf.

Kleine Sportnachrichten

Bei den Frankfurter Bahnrennen siegte im Gesamtergebnis der drei Läufe über 20, 50 und 50 Km. der Hannoveraner Wilbrücker mit 99,790 Km. vor Paul Steyer-Köln, Lehmann-Bochum, Müller-Hannover und dem Frankfurter Siebel.

Ungarns Boxer gingen nach ihren Kämpfen in München und Nürnberg am Samstag in Würzburg in den Ring. Sie siegten gegen eine starke Würzburger Stadt-Auswahl verdient mit 9:5 Punkten.

Ein Fußball-Ausscheidungsspiel kam am Sonntag vor 20 000 Zuschauern in Hamburg zwischen den Gauen Nordmark und Westfalen zum Austrag. Obwohl die Westfalen deutlich überlegen waren, endete der Kampf doch unentschieden mit 2:2 (1:1).

Edmund Conen wirkte am Sonntag erstmals wieder in einem Fußballspiel seines Vereins, des FVS Saarbrücken, mit. Conen ist vollkommen wiederhergestellt, er war an dem 8:0-Sieg seines Vereins über Germania mit drei Toren beteiligt.

Noch einen deutschen Auto-Sieg gab es beim Bergrennen in Montreux. Pietschnigg-Stuttgart im Schwanenhalz siegte auf Alfa Romeo in 6:40,6 vor dem Schweizer Kurich auf Maserati.

Den Kenz-Pokal in Mexiko gewann Hilde Sperling-Strohmayer gegen Marielouise Horn.

Deutschlands Stellung im internationalen Sportverkehr

Der Reichssportführer zur Zusage Amerikas für 1936

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der seit einigen Wochen in Wiesbaden zur Kur weilt, empfing einen Vertreter der DNB-Sportkorrespondenz, der ihm im Anschluß an die soeben bekanntgewordene Meldung von der endgültigen Beteiligung der Vereinigten Staaten von Amerika an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin einige Fragen vorlegte.

Frage: „Wie beurteilen Sie, Herr Reichssportführer, die Zusage und Maßnahmen auf die Einladung zu den Olympischen Spielen?" Antwort: „Diese Frage ist ja schon seit langen Monaten internationales Diskussionsobjekt gewesen. Es war mir aber von vornherein klar, daß die Amerikaner zusagen würden, denn ein so starkes, großes Volk mit seinem glänzenden sportlichen Material und seinen hervorragenden Erfolgen kann dem größten Sportereignis der Welt, das auf Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees in Berlin stattfindet, seine Teilnahme nie versagen. Was mir zu tun gewollt sind, habe ich Mr. Brundage unzweideutig zum Ausdruck gebracht.

Die Beteiligung jüdischer Sportvereine in Deutschland und die Auswahl ihrer besten Leute für eine Beteiligung an den Spielen ist geregelt. In jeder Form wird hier korrekt nach dem Olympischen Statut gehandelt und dieses Statut ist für uns, die wir in der Welt Sport treiben oder führend im Sportleben stehen, Gesetz.

Man lasse uns in der Welt, in der sowieso kein Frieden herrscht, wenigstens den Frieden auf dem herrlichen grünen Rasen. Dort wird keine Politik getrieben. Dort stehen sich Kameraden gegenüber im herrlichsten Kampf um den Siegeslorbeer, dort schafft man kameradschaftliche und gute Freundschaften. Und in diesem Zusammenhang habe ich die Anwesenheit von Mr. Brundage als dem berufensten Mann für die Vertretung des amerikanischen Sports aufrichtig begrüßt, noch mehr aber die Gelegenheit, ihn kennengelernt zu haben. Wie jeder objektive Amerikaner, so hat auch Mr. Brundage aus seiner Deutschlandreise feststellen müssen, daß die Greuelmeldungen Märchen sind.

Wir haben in Garmisch stundenlange Aussprache gepflogen, und zwar so, wie sie für die Vereinigung aller Schwierigkeiten, von Amerika und Deutschland aus gesehen, erforderlich war.

Mr. Brundage sieht in der autoritären deutschen Sportführung die einzigen und besten Garantien für eine loyale Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin. Die Zusage Amerikas bedeutet eine Abkehr von der internationalen Hetze gegen Deutschland.

Durch die Teilnahme der amerikanischen Athleten an den großen Kämpfen in Berlin ist die Veranstaltung, für die organisatorisch alle Vorbereitungen bereits getroffen wurden, in jeder Hinsicht gesichert. Sie werden das größte Sportereignis der Welt sein, auf das sich das Interesse aller konzentriert. Es geht für mich außer Frage, daß in kürzester Zeit nunmehr auch die anderen Nationen sich über ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin entscheiden werden, denn Teilnahme und Abschneiden bei diesen Spielen sind heute ein nicht zu unterschätzender Wertmesser für das Ansehen einer jeden Nation. Ich verweise hierbei nur auf das kleine Finnland, das sich durch das hervorragende Auftreten und Abschneiden seiner Athleten Weltruf und Geltung verschafft hat."

Frage: „Wie beurteilen Sie nun, Herr Reichssportführer, die Lage des deutschen Sports und seine Stellung im internationalen Sportverkehr?"

Antwort: „Unsere in Deutschland abgehaltenen nationalen Wettkämpfe zeigen zahlenmäßig eine aufsteigende Kurve der aktiven Teilnehmer und eine meistens stärkere Anteilnahme der Bevölkerung. In internationalen Wettkämpfen haben wir gerade in diesem Jahr eine Erfolgsserie zu verzeichnen, wie sie Deutschland bisher noch nicht erlebt hat. Dies alles hat die Welt, zumindest aber ganz Europa, aufhorchen lassen, wobei man sich sehr interessiert in Diskussionen ergeht, wie es komme, daß Deutschland einen Aufstieg im Sport zu verzeichnen habe.

Sie wissen ja, daß ich es als eine meiner wichtigsten Aufgaben angesehen habe, den Sport an die breite Masse des Volks heranzutragen, eine gesunde, kräftige Jugend zu schaffen und so für die sportlichen Wettkämpfe zu begeistern. Wenn heute unsere Spitzenkönner in vielen großen Kämpfen über ihre bisherigen Leistungen hinauswachsen sind, so führt ich das nicht zuletzt auf die Menge des nachdrängenden, kampfbereiten Nachwuchses zurück, der hinter ihnen steht.

Eine besondere Rolle bei der Ausbildung unserer Mannschaften wird nach wie vor die Erziehung zur harten, selbstbewußten Persönlichkeit und somit zum wertvollen Staatsbürger des nationalsozialistischen Staates spielen.

Gerade die pädagogische Tendenz hat den deutschen Sportbetrieb weit über das Sinnen, was man gemeinhin unter Arbeiter- und Stammtum versteht. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um all denen, Führern und Sportführern, die zu den großen Erfolgen dieses Jahres beigetragen haben, meinen aufrichtigsten Dank und meine Anerkennung auszusprechen."

Frage: „Und wie ist Ihre Meinung für 1936?"

Antwort: „Die Olympia-Vorbereitungen sind selbstverständlich bereits auf allen Gebieten voll im Gange. Im Laufe des Winters und des kommenden Sommers werde ich zahlreiche Kurse abhalten, um die Besten zu fördern und aus dem Nachwuchs neue, gute Kräfte zu finden. Die heute Vorbereitung für die Weltspiele sehe ich aber im Wettkampf der Besten untereinander, denn hier setzt sich nur der Bessere erfolgreich durch. Ich werde deshalb im nächsten Jahre sehr intensiv internationale Wettbewerbe pflegen und beschicken, da wir in ihr allein eine einzigartige Prüfung der eigenen Mannschaft, wie auch derjenigen der anderen Nationen erhalten können.

Ich hoffe zuversichtlich, am Schluß des Jahres 1935 die deutsche Mannschaft für die Olympischen Spiele des Jahres 1936 endgültig aufstellen zu können.

Für den deutschen Sport gesehen, bedeutet 1934 nur Abschnitt nicht Abschluß einer Entwicklung. Der nationalsozialistische Staat, dem allein das Verdienst zufällt, dem Sport jetzt einen so großen Aufschwung verschafft zu haben, wird weiter fördernd hinter den deutschen Leibesübungen stehen. Es möge mein einziger Optimismus mich auch in das Jahr 1935 begleiten, damit der Leitspruch meiner aktiven Kämpfer auch Allgemeingut jedes deutschen Sportlers und Turners werde: Durch Kampf zum Sieg!"

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Montag, 1. Oktober 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 452

Rhein. Elektrizitäts AG. Mannheim
Wieder 5 vH. Dividende

Die Gesellschaft weist per 31. Dezember 1933 einschl. 177 154 (164 126) RM Gewinnvortrag nach 1 032 030 (970 101) Mark Abschreibungen einen Reingewinn von 880 751 (884 294) RM aus, woraus bekanntlich eine unveränderte Dividende von 5 v. H. auf die 12,274 Mill. RM dividendenberechtigte Stamm- und 6 v. H. auf 1,520 Mill. Mark Vorzugsaktien in Vorschlag gebracht wird. (I. V. waren 12 318 880 RM Stammaktien gewinnberechtigt). Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 175 840 (177 154) RM.

1933 brachte eine steigende Belebung im Stromabsatz und in der Betätigung der Bau- und Installationsunternehmungen. Der Stromabsatz stieg durchschnittlich um 13 v. H., wobei der Hauptanteil auf Kraftstromverbrauch der Großabnehmer entfiel. Da die Mehrabgabe fast ausschließlich zu den niedrigsten Tarifsätzen erfolgte, die wohl zur Bestreitung der Betriebskosten, nicht aber zur Deckung der Abschreibungen, Zinsen und Steuern ausreichte, ist eine Senkung der durchschnittlichen Einnahmen je verkaufte KWh unvermeidlich, so sank diese bei einem der größten Werke der Gesellschaft von 14,9 auf 13,3 Pfg. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen würde bei den meisten Werken eine Minderung der Stromeinnahmen um 1—2 Pfg. je KWh schon dazu führen, daß für die investierten Kapitalien keinerlei Verzinsung verbliebe, wenn nicht ein Ausgleich durch Verminderung der Ausgaben, insbesondere der Steuern und soziale Lasten, erreicht wird, ein Zeichen, wie eng die Grenzen für weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der Strompreise gesteckt sind. Durch Anlageerrichtung, größere Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten wurde zur Belebung der Wirtschaft beigetragen.

Im Bau-, Installations- und Handelsgeschäft konnten die Umsätze erhöht, die Ergebnisse verbessert werden. Im Verlaufe des Jahres 1933 konnte der Personalbestand um 30 v. H. erhöht werden. Von den Konzerngesellschaften hat die Rheinische Hoch- und Tiefbau AG. Mannheim größere Tiefbauaufträge erhalten, die Heizungsfirma Käuffer u. Co. K.-Ges. Mainz war wieder besser beschäftigt, so daß beiden Gesellschaften es jetzt möglich werden wird, ein angemessenes Erträgnis zu erwirtschaften. Die Maschinenfabrik Stierlenwerke Rastatt hat finanziell die Erwartungen nicht erfüllt und einen größeren Verlust gebracht; sie wird zur Zeit durchgreifend reorganisiert.

Ueber das voraussichtliche Ergebnis 1934 lassen sich noch keine Angaben machen, immerhin könne gesagt werden, daß der gebesserte Beschäftigungsgrad bei den angeschlossenen Unternehmungen bisher angehalten hat. Zur Bilanz wird vermerkt, daß die Beteiligungen von 7 454 508 auf 7 822 880 RM sich erhöhten und fast 90 v. H. auf Elektrizitätsbeteiligungen entfallen. Die Zunahme der Waren und halbfertigen Bauausführungen hängt mit der Geschäftsbelebung zusammen. Wertpapiere und eigene Aktien stiegen von 574 482 auf 605 505 RM, darunter nom. 225 900 RM eigene Aktien; die Bewertung erfolgte erheblich unter Tageskurs. Bei den Außenständen haben Warenforderungen um 0,209 Mill. zugenommen, die übrigen um 1,381 Mill. RM abgenommen. Die von 1,318 auf 0,229 Mill. RM verringerten Rückstellungen haben sich durch Bilanzberichtigungen bei der Stierlenwerke AG. Rastatt verändert. Bei den Beteiligungserträgnissen erklärt sich die Verringerung um 0,148 Mill. RM vor allem durch den Wegfall der Beteiligung bei den Pfalzwerken AG. Der Vorstand bezog 128 830, der Aufsichtsrat 41 270 (i. V. zus. 150 771) RM.

Ruhiger Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 1. Okt.** (Eig. Ber.) Zu den Oktoberfestpreisen kam der Handel am Getreidegroßmarkt nur langsam in Gang, besonders da der Mehlabsatz am Monatsschluß nur in Weizenmehl vereinzelt eine Belebung erkennen ließ. Das Angebot aus der Landwirtschaft war allerdings auch weiter mäßig. Die Mühlen deckten nur den notwendigsten Bedarf in Waggonware, während Kahnverladung infolge der ungünstigen Wasserstandsverhältnisse schwer abzusehen war. Roggen blieb in einzelnen Landbezirken gesucht. Das Geschäft in Roggenmühlen hat keine Belebung erfahren. In Hafer und Futtergersten blieb das Angebot gering und auch die Bestände des Konsums sind unbedeutend. Braugersten sind nur in guten gelben Sorten unterzubringen. Das Geschäft in Ausfuhrscheinen stockte völlig. Weizenausfuhrscheine und Roggenausfuhrscheine ohne Geschäft.

Amtlich notierten: Märk. Futterweizen 76/77 Kilo 202; märkischer Sommerweizen nicht notiert; dto. Preisgebiete W 5 191; W 6 192; W 7 193; W 8 194; W 9 195; W 11 198; plus 4 RM einschl. Mühleneinkaufspreis; Stimmung stetig; märkischer Roggen 72/73 Kilo frei Berlin 162; dto. Preisgeb. R 5 151; R 6 152; R 7 153; R 8 154; R 9 156; R 11 158; zuz. 4 RM einschl. Mühl.-Einkaufspr., stetig; Braugerste neue feine frei Berlin 205—209 (ab Station 194—200); dto. gute frei Berlin 191—203 (ab Station 185—196); Sommergerste (Industriegerste) 182—190 (176—181); Wintergerste zweizeilig frei Berlin 179—186; ab märk. Station 170—186; Wintergerste vierzeilig 176—179 (165—170) stetig; Futtergerste inkl. Erzeugerpreis 59/60 Kilo, Preisgebiete G 5 161; G 6 162; G 7 164; G 8 167; G 9 170; märkischer Hafer 48/50 Kilo H 4 145; H 7 148; H 10 152; H 11 154; H 13 157; H 14 150; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsw. 1,50 RM, mit 20 v. H. Auslandsweizen 3 RM Aufgeld, Type 790 W 6 26,85; W 6 26,90; W 7 26,95; W 8 27,10; W 9 27,40; W 11 27,70; alles Berlin, ruhig; Roggenmehl, Type 997, R 5 21,65; R 6 21,75; R 7 21,90; R 8 22,05; R 9 22,25; R 11 22,65; alles Berlin, ruhig; Weizenkleie in RM für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Kosten des Beladens daselbst; gef. Mühlenverkaufspreis WK 5 11; WK 6 11,10; WK 7 11,15; WK 8 11,20; WK 9 11,30; WK 11 11,40; alles Berlin, erfragt; dto. Roggenkleie RK 5 9,45; RK 6 9,50; RK 7 9,60; RK 8 9,65; RK 9 9,80; RK 11 9,90; alles Berlin, gefragt; zuzügl. 0,30 RM Ausgleichsbetrag. — Je 50 Kilo: Viktoriaerbsen 20—22; Peluschken 11,50—12,50; Ackerbohnen 11,50—12,50; Wicken 10,50—11,50; Lupinen bl. 6,75—7,50; Leinkuchen 7,35 inkl. 1,50 RM MZ; Erdnußkuchen 7,15 inkl. 1,45 MZ; Erdnußkuchenmehl 7,50 inkl. MZ; Trockenschnitzel 7,10; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg alt 7,10, neu 6,40 inkl. 1,56 RM MZ; dto. ab Stettin alt 7,30, neu 6,60 inkl. 1,56 RM MZ; Kartoffelflocken aus neuen Kontrakten waggonfrei Stolp ab Verladestation 8,25; dto. Parität Berlin 6,90. — Raps (1000 Kilo ab Station) 310 RM.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Weizen Festpreisgebiet W 9 200; W 13 204; W 16 206; Großhandelspreise für Mühle; Roggen Festpreisgebiet R 9 160; R 13 164; R 15 166; Futtergerste Festpreisgebiet G 9 162 (Großhandelspreis ab Station); dto. G 11 165; dto. G 13 167; Hafer Festpreisgebiet H 13 160 (Großhandelspreis ab Station); dto. H 14 162; Weizenmehl südd. Spez. 0 Festpreisgebiet W 13 26,60; W 16 26,90; plus 0,50 Mark Frachtausgleich; Roggenmehl Festpreisgebiet R 9 21; R 13 20,25; R 15 20,75; Roggenkleie R 13 9,50; R 15 9,84; Weizenkleie W 13 10,40; W 16 10,60; Sojaschrot 16; Palmkuchen 13,50; Erdnußkuchen 14,50; letztere sind Fabrikpreise ab süddeutscher Fabrikstation; Heu lose 11; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt und gebündelt je 5,60—5,75; Weizennachmehl 16,25; Weizenfuttermehl 12,50; Roggenfuttermehl 12,50; Treber getrocknet 17,25—17,50; alles für die 100 Kilo; Tendenz ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,47½; Jan. 3,57½; März 3,75. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 71,25; Jan. 78,25; März 77,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Okt. 5,1⅛ bez.; Dez. 5,5⅛ bez.; März 5,8⅝ bez.; Mai 5,10⅞ bez. — Mitte: Tendenz stetig; Okt. 5,1⅞ bez.; Dez. 5,5⅞ bez.; März 5,9 bez.; Mai 5,10⅞ bez.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Okt., Nov., Dez., je 4,00 B 3,90 G; Jan., Febr., je 4,10 B 4,00 G; März 4,20 B 4,10 G; Mai 4,40 B 4,30 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,50 u. 31,00; Okt. 31,80 u. 31,62½ u. 31,50; Tendenz lebhaft; Wetter bewölkt.

Montanwerte im Mittelpunkt
Freundlicher Wochenbeginn an der Börse / Glattstellungen der Kulisse am Schluß

Mannheim freundlicher

Nach Ueberwindung des Ultimo war die Börse weiter freundlich. Am Aktienmarkt lagen Daimler, Linoleum und Waldhof fester, während Farben mit 144 nur behauptet lagen. Von Nebenwerten waren Enzinger und Konserven Braun höher. Bankaktien waren geschäftslos. Von Versicherungsaktien waren Assekuranz niedriger gehandelt. Am Rentenmarkt war Altbesitz 93 v. H. gehandelt. Goldpfandbriefe lagen zum Teil fester.

Frankfurt freundlich

Die Börse setzte auch zum Wochenbeginn ihre feste Haltung fort und hatte wiederum ziemlich lebhafte Umsätze zu verzeichnen. Das Publikum hatte einige Aufträge gegeben, größere Käufe erwartet die Börse indessen erst in den nächsten Tagen aus den freigewordenen Kupongeldern. Daher war die Kulisse heute Hauptträger des Geschäftes. Die anhaltend guten Berichte aus fast allen Zweigen der Wirtschaft gaben der Tendenz einen Auftrieb, so vermerkte man vor allem die stetige Aufwärtsbewegung in der westdeutschen Montanindustrie. Auf Grund einiger Gewinnsicherungen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, es überwogen aber gegen den Wochenschluß Erhöhungen von ½—1 v. H. Lebhaftes Geschäft hatte vor allem der Montanmarkt, an dem Gelsenkirchen 1,50 v. H., Stahlverein 1,25 v. H. und Rheinstahl 1⅛ v. H. gewannen, ferner Buderus ¾ v. H., Phönix ½, Laurahütte ¼ anzogen. Auch der Elektromarkt zeigte durchweg Befestigungen. Sonst erhöhten Daimler ½ v. H., Junghans ⅜ v. H., Zellstoff Waldhof ⅝ v. H., Hansawerke Füssen ⅜ v. H., Hapag ½ v. H. fester. Der Rentenmarkt war ebenfalls freundlich bei leicht anziehenden Kursen, aber bei wesentlich ruhigerem Geschäft.

Im Verlaufe wurde das Geschäft auf allen Märkten sehr ruhig und bei uneinheitlicher Kursgestaltung überwogen jetzt meist kleine Abschwächungen auf Grund von Gewinnmitnahmen. Der Rentenmarkt lag auch später sehr still bei behaupteten Kursen. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft still, die letzten Kurse blieben meist unverändert. Tagesgeld nach dem Ultimo mit 3,75 v. H. (4 v. H.) etwas leichter.

Berlin freundlich

Die Börse war anfangs nicht ganz einheitlich, aber doch überwiegend freundlicher. Vom Publikum lagen für eine Reihe von Werten neue Kaufaufträge vor. Wo größere Schwankungen eintraten, war dies meist auf die fehlende Limit-Erneuerung zurückzuführen. Das deutsch-argentinische Handels- und Zahlungsabkommen, das im wesentlichen den Gedanken unserer Rohstoffbelieferung aus Argentinien Rechnung trägt, war von günstigem Einfluß auf die Stimmung. Ferner fanden die Berechnungen des Statistischen Reichsamtes über die erstmals nach vier Jahren wieder zu beobachtende Steigerung des Volkseinkommens um über eine Milliarde im Jahre 1933 weitgehende Beachtung. Im Mittelpunkt stand heute der Montanaktienmarkt, dem sich das Publikum nach den fortlaufend günstigen Berichten aus der Montanindustrie heute in stärkerem Maße zuwandte. Die Führung hatte Gelsenkirchen mit einem Gewinn von 1⅝. Mannesmann gewannen bei 180 000 RM Umsatz 1 v. H. Vereinigte Stahlwerke waren ebenfalls fast 1 v. H. höher. Stolberger Zink stiegen um 2⅝. Die Kohlenverflüssigungspläne führten dem Braunkohlenaktienmarkt neue Käufer zu; Rheinische Braunkohlen gewannen 2. In Maschinen-, Bau- und Metallwerten hielten sich die Veränderungen im Rahmen von 1 v. H. Textilwerte bröckelten ab. Nach den ersten Kursen machte die Befestigung, ausgehend von Montanwerten, allgemein Fortschritte. Renten waren bei Schwankungen von ⅛ v. H. gut gehalten. Umschuldungs- und Altbesitzanleihe waren gefragt.

Im Verlaufe wurde die Tendenz durch den Rückgang der Auslandswerte vorübergehend etwas beeinträchtigt, doch trat in der zweiten Börsenstunde wieder eine kleine Erholung ein. Der Rentenmarkt lag still, aber freundlich. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen waren bei Schwankungen von ⅛ bis ¼ v. H. gut gehalten.

Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Steuergutscheine blieben unverändert. Von Reichsschuldbuchforderungen notierten: Ausgabe 1 1936er 100 G, 1940er 95,75—96,62 1945—48er 94,37—95,25. Ausgabe II 1935er 99,62 G, 1940er 95,62 G, 1946—48er 94,50 G. Wiederaufbauanleihe 1944—45 bzw. 46—48er 59—59,37.

Am Berliner Geldmarkt trat heute eine beachtliche Entspannung ein, so daß Blanko-Tagesgeld bereits zu 4⅛—4⅜ v. H., zum Teil sogar darunter zu haben war. Die Flüssigkeit des Geldmarktes kam auch in einer verstärkten Nachfrage für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen zum Ausdruck. Ebenso fand sie ihren Niederschlag in wiederauflebendem Kaufinteresse für Privatdiskonten, wobei der Satz mit 3⅞ v. H. unverändert blieb. Monatsgeld wird nach wie vor mit 4—6 v. H. berechnet.

Gegen Schluß konnten sich die höchsten Tagesnotierungen bei Glattstellungen der Kulisse nicht behaupten. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 100,7; 1935 103; 1936 102,56; 1937 99,92; 1938 98,31; Steuerdurchschnitt 101,75.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Berlin für	Diskont	Parität RM	29. Sept. Geld	29. Sept. Brief	1. Okt. Geld	1. Okt. Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	12,591	12,625	12,565	12,595
Argentinien 1 Pap.-Peso	7	1,872	0,651	0,655	0,650	0,654
Belgien 100 Belga	3	58,37	58,31	58,43	58,25	58,37
Brasilien 1 Milreis	—	,502	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,539	2,545	2,539	2,543
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	54,81	54,92	54,67	54,77
Danzig 100 Gulden	3	81,72	81,47	81,63	81,37	81,53
England 1 Pfund	2	20,429	12,275	12,305	12,240	12,270
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland 100 finnl. M.	5½	10,597	5,425	5,435	5,405	5,415
Frankreich 100 Francs	3	16,44	16,440	16,480	16,430	16,460
Griechenland 100 Dr.	7½	5,45	2,467	2,471	2,467	2,471
Holland 100 Gulden	2½	168,730	169,03	169,37	168,88	169,22
Island 100 isl. Kr.	—	—	55,56	55,69	55,42	55,52
Italien 100 Lire	4	22,094	21,38	21,42	21,45	21,49
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,719	0,721	0,714	0,716
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,714	5,726	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	—	—	80,42	80,58	80,67	80,83
Litauen 100 Litas	7	41,98	41,71	41,79	41,66	41,74
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,72	61,84	61,58	61,68
Österreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	6	453,57	11,140	11,160	11,110	11,130
Rumänien 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	3	112,24	63,33	63,45	63,13	63,25
Schweiz 100 Franken	2	81,00	81,34	81,50	81,29	81,44
Spanien 100 Peseten	6	81,00	34,09	34,15	34,01	34,09
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,436	10,390	10,410	10,415	10,435
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,983	1,987	1,980	1,984
Ungarn 100 Pengö	4½	73,421	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	0,999	1,001	0,999	1,001
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,475	2,479	2,473	2,477

Pfund schwach

Am Valutenmarkt fiel insbesondere wieder die außerordentlich schwache Veranlagung des englischen Pfundes auf, das in Zürich mit 15,09 nach 15,11, in Paris mit 74,60 nach 74,78 und in Amsterdam mit 7,28⅝ nach 7,27¾ notiert wurde. Der Grund hierfür dürfte in der bekannten Erklärung der Goldblockländer gegenüber dem Dollar-Sterling-Block, die als Kampfmaßnahme anzusehen ist, liegen, was eine anhaltende Abwanderung englischen Kapitals, insbesondere nach Frankreich, zur Folge hatte. Andererseits haben sowohl England als auch Amerika im Interesse ihrer Exportindustrie nicht die Absicht, kräftiger zu intervenieren. Der Dollar lag international fast unverändert, in Paris sogar etwas fester. Die Reichsmark zeigte weiter aufwärtsstrebende Tendenz, da einer verstärkten Fakturierung in Reichsmark nur wenig Material an freier Reichsmark im Ausland gegenübersteht. Von den Goldvaluten lag der holländische Gulden etwas schwächer. Das Pfund lag weiter schwach, die Züricher Notiz ermäßigte sich auf 15,07 nach anfangs 15,09. Im übrigen ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 1. Oktober

(Preise per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — netto)

Weizen gef. tr. Durchschn.-Beschaffenh., ohne Sack	—,—
Festpreise bis 31. Okt.: Preisgebiet W 15	20,30
Preisgebiet W 16	20,40
Preisgebiet W 17	20,70
Ausgleich	+ —,40
Roggen gef. tr. Durchschn.-Beschaffenh., ohne Sack	—
Festpreise bis 31. Okt.: Preisgebiet R 13	16,—
Preisgebiet R 15	16,40
Preisgebiet R 16	16,70
Ausgleich	+ —,40
Gerste (Ausstichware über Notiz) Braugerste, inl.	19,—/20,50
Wintergerste, inl.	—
Winterqerste und Industriegerste, gef. tr.	18,—/19,—
Festpreise bis 31. Okt.: Preisgebiet G 7	15,40
Preisgebiet G 8	15,70
Preisgebiet G 9	15,90
Preisgebiet G 11	16,20
Ausgleich	+ —,30
Hafer, gef. tr. Durchschn.-Beschaffenh. ohne Sack	—
Festpreise bis 31. Okt.: Preisgebiet H 11	15,50
Preisgebiet H 16	15,80
Preisgebiet H 17	16,10
Ausgleich	+ —,30
Weizenkleie (Mühlenpreis bis 31. Oktober) Preisgebiet W 17	10,35
Preisgebiet W 19	9,90
Roggenkleie mit Sack	—,—
Weizenfuttermehl	10,03
Roggenfuttermehl	—,—
Weizennachmehl	14,35
Mais mit Sack	21,25
Mais, inl. ab Station	21,—
Erdnußkuchen, Fabr.-Preise	14,30
Sojaschrot	13,60
Rapskuchen	11,05
Palmkuchen	11,40
Kokoskuchen	13,10
Seiamkuchen	—
Leinkuchen	15,15
Biertreber mit Sack	17,—
Malzkeime	14,50/15,00
Trockenschnitzel, Fabrikpr.	—
Rohmelasse	8,—
Steffenschnitzel	—
Wiesenheu lose, neues	9,80/10,60
Luzernekleeheu	10,50/11,—
Rotkleeheu	—
Preßstroh, Rogg., Weizen	3,—/3,50
Hafer, Gerste	3,50/3,80
Gebundenes Stroh, Rogg., Weizen	2,80/3,—
Hafer, Gerste	3,20/3,60

Zu- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzl. Regelung.

* **Mehl-Notierungen.** Weizenmehl Festpreisgebiet W 17, Type 790 inländisch 27,25 RM; dto. W 19 27,15 RM, plus 0,50 RM Frachtausgleich; dto. Festpreisgebiet 15 27,25 RM, plus 0,50 RM Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehl mit 15 v. H. Auslandsweizen 1,50 RM; mit 30 v. H. Auslandsweizen 3,05 RM; Frachtausgleich 0,50 RM per 15-To.-Ladungen. — Roggenmehl Festpreisgebiet R 16, Type 997, August-September-Lieferung 24,15; dto. Festpreisgebiet R 15 23,75; dto. Festpreisgebiet R 13 23,30; zu diesen Preisen je 0,50 RM Frachtausgleichs. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend. — Mehle für 100 Kilo zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen, frei Empfangsstation, gemäß Anordnung 9 der WB. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der WB.

* **Bremer Baumwolle vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,54.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Okt. 665 bis 666; Jan. (35) 662—663; März 660; Mai 658—659; Juli 656—657; Okt. 646; Tagesimport 3000; Tendenz stetig. — Mitte: Okt. 666; Dez. 672; Jan. (1935) 662; März 660; Mai 658; Juli 656; Okt. 646; Dez., Jan. 1936, März, Mai, Juli, je 646; Loko 691; Tendenz ruhig, stetig.

* **Schweinemärkte.** Bretten: Zufuhr: 9 Milchschweine, 12 Läufer. Verkauft wurde nichts. Eppingen: Zufuhr 318 Milchschweine, 208 Läufer. Preise: Milchschweine 18—29, Läufer 34—54 RM. Freiburg i. Br.: Zufuhr 917 Schweine, davon 872 Ferkel, 45 Läufer. Preise: Ferkel 5—18, Läufer 35—54 RM je Stück. Marktverlauf lebhaft, etwa 210 Ueberstand. Donaueschingen: Zufuhr 98 Ochsen, 4 Farren, 122 Kühe, 59 Kalbinnen, 184 Rinder, 55 Läufer, 100 Milchschweine. Verkauft wurden 72 Ochsen, 2 Farren, 84 Kühe, 38 Kalbinnen, 124 Rinder, 55 Läufer und 100 Milchschweine. Preise: Läufer 50—60, Milchschweine 24—37 RM. Handel gut.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest) Amerik. Steamlard trans. ab Kai 26,25 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken transit, per 4 Kisten je 25 Kilo trans. ab Kai 24,50—26 Dollar.

Berliner Metallbörse vom 1. Oktober

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	38,—	37,—	—,—	—,—	19,25	—,—	20,—	19,—
Februar	—,—	38,—	37,50	—,—	19,25	18,37	—,—	20,25	19,25
März	—,—	38,25	37,75	—,—	18,50	18,50	—,—	20,50	19,25
April	—,—	38,50	37,75	—,—	19,50	18,50	—,—	20,50	19,50
Mai	—,—	38,75	38,—	—,—	19,50	18,50	—,—	20,75	19,50
Juni	—,—	39,—	38,—	—,—	19,50	18,50	—,—	20,75	19,25
Juli	—,—	39,—	38,25	—,—	19,50	18,50	—,—	21,—	19,75
August	—,—	39,—	38,25	—,—	18,50	18,50	—,—	21,—	19,75
Septbr.	—,—	39,25	38,50	—,—	18,50	18,50	—,—	21,—	20,—
Oktober	37,—	37,25	37,—	—,—	18,50	18,25	—,—	19,50	18,50
Novemb.	—,—	37,25	37,—	—,—	—,—	18,25	—,—	19,50	18,50
Dez.	—,—	37,50	37,—	—,—	—,—	18,25	—,—	19,75	18,75

* **Berliner Metallnotierungen vom 1. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in RM für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 40,75; Standardkupfer loko 37—37,25; Originalhüttenweichblei 16,50—17,00; Standardblei p. Sept. 16,50—17,25; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19—19,50; Standardzink 18,75—19,50; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel 98—99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40,75—43,75.

Londoner Metallbörse vom 1. Oktober

Metalle £ per To.		Zinn (£ per To)		(£ per To.)	
Kupfer, Standard	27,11	Zinn, Standard	231,7	Aluminium	100,0
3 Monate	27,29	3 Monate	224,5	Antimon	44,—
Settl. Preis	27,—	Settl. Preis	231,7	Quecksilber	11,35
Elektrolyt	30,60	Banka	—,—	Platin	7,75
best selected	30,75	Straits	233,2	Wolframerz	43,—
Strong sheets	58,—	Blei, ausl. ent.	10,13	Nickel	225,0
Elektrowirebars	30,50	Zink gewöhnl.	13,43	Weißblech	18,75

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	29.	1.
6% Bad. St.-A. 27	93,25	93,25
6% Mhm. Stadt-A.	89,50	89,50
6%	89,50	89,50
6% Pfalz. Hyp.	94,—	94,—
6% Rhein. Hyp.	94,75	94,75
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

[illegible]

Berliner Börse

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

Land und Garten

Rosenpflanzung im Herbst

In kalten, feuchten Bodenarten bevorzugt man mit Recht für Rosen die Frühjahrspflanzung, aber sonst bringt auch die Herbstpflanzung vollen Erfolg.

Die Rose verlangt einen gut gelockerten Boden, deshalb ist es notwendig, vorher vierzig bis fünfzig Zentimeter tief zu graben und mit verrottetem Mist oder Kompost zu düngen. Auf das Geviertmeter gebe man außerdem etwa dreihundert Gramm Kalk. Frischen Mist oder unverwestes Laub grabe man nicht mit unter, da diese Stoffe leicht Wurzelkrankheiten verursachen.

Handelt es sich um ein Beet, das bereits mit Rosen bepflanzt war, so muß die Erde in einer Tiefe von vierzig bis fünfzig Zentimetern ausgehoben und durch frische ersetzt werden. Das ist unbedingt nötig, da die Rosen in dem ausgesogenen Boden trotz aller Pflege schwach und kränklich bleiben.

Beim Pflanzen achte man darauf, daß die Wurzeln im Pflanzloch gut verteilt werden, die Veredlung nicht tiefer als drei Zentimeter unter die Erdoberfläche kommt und durch gründliches Angießen die Wurzeln vollkommen von Erde umgeben werden. Da man nicht weiß, wie der Winter sein wird, empfiehlt es sich, die Triebe bei der Herbstpflanzung gar nicht oder sehr lang zu schneiden, da sie bei stärkerem Frost zurückfrieren und es im Frühjahr immer noch Zeit ist, die Zweige kurz zurückzuschneiden. Ebenso dürfen die Wurzeln nur die beschädigten etwas eingekürzt werden, damit eine glatte Schnittfläche entsteht, die leicht Kallus bildet.

Niedrige Rosen werden nach der Pflanzung am besten gleich mit Erde behäufelt, Hochstämme binde man mit den Kronen nieder, bedecke sie mit etwas Tannenreisig zum Schutz gegen Sturm und Regen und grabe sie bei eintretendem Frost in dem Boden ein. Wichtig ist auch, bei der Rosenpflanzung unterlegtem schweren Boden durch Beimischung von Asche, Komposterde, Sand zu verbessern, leichten, sandigen Boden aber mit Lehm vermischen.

Winke für den Obstbau

Das Pflücken der Aepfel und Birnen hält jeder für eine einfache Sache, daß man gar nicht darauf zu achten braucht, wie sich die Früchte von ihrem Zweige lösen. In der Praxis sieht es aber anders aus. Nicht alle Früchte fallen einem sozusagen gleich in die Hand, wenn man sie anhebe. Viele muß man kunstgerecht abbrechen, wobei man mit dem Zeigefinger einen leichten Druck gegen die Stelle ausübt, wo sich zwischen Fruchtstil und Fruchtzweig die Trennungsschicht gebildet hat. Ist die Frucht reif, dann bricht sie hier glatt ab. Bei grobem Abreißen bleibt entweder der Stiel am Zweig hängen oder ein Stück Fruchtholz wandert mit in die Pflückschürze. Im ersten Fall erzielt man Obst, das sich nicht lange hält, denn an der Wunde beginnen Fäulniskeime bald ihre zerstörende Tätigkeit. Im zweiten Falle beschädigt man den Baum gerade dort, wo sich am schnellsten wieder neue Blütenknospen bilden. Wirklich tadelloses Obst wird man immer mit der Hand ernten, kein Obstpflücker, mag er noch so sinnreich erdacht sein, kann sie ersetzen. Um zu hoch hängenden Früchten zu gelangen, versuche man es mit der Leiter. Erst wenn auch diese nicht zum Ziele führt, greife man zum mechanischen Pflücker. Bei diesem ist es wichtig, daß der Stil nicht zu lang ist, sonst läßt er sich nicht sicher handhaben.

Tabakausstellung

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, beabsichtigt im Jahre 1935 die Tabakausstellung auf der zweiten Reichsnährstandsausstellung zu Hamburg mit einer Sammlung badischer Tabake zu beschicken. Diejenigen Tabakpflanzer, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, müssen die auszustellenden Proben in unfermentiertem Zustand bis spätestens 15. Dezember 1934, oder fermentiert bis spätestens 1. Mai 1935 an die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16 einsenden. Fermentierte Proben sind bis spätestens 1. Januar 1935 anzumelden. Die unfermentierten Proben werden durch die Landesbauernschaft sachgemäß fermentiert und für die Bemusterung hergerichtet. Für die Ausstellung kommen Sandblatt-, Mittelgut- und Hauptgutmuster von Zigarrentabaken, Schneidetabaken und Rollendeck in Frage. Jede eingesandte Probe muß ein Gewicht von 1,5 Kg. haben und mit einem Anhängezettel versehen sein, der die Adresse des Absenders und die Art des Tabaks enthält. Es werden bei der Ausstellung in Hamburg Ehrenpreise, Geldpreise und Diplome verliehen. Wir machen nun die badischen Tabakpflanzer auf diese Gelegenheit, die einheimischen Tabake in weitesten Kreisen bekannt zu machen, aufmerksam und bitten, nur erstklassige Proben zur Schau zu bringen.

Beihilfen für die Umstellung von Hybridenanlagen (Amerikanerreben) auf Obst- und Beerenkulturen

Für die Umstellung von Hybridenanlagen (Amerikanerreben) auf Obst- und Beerenkulturen können bei gegebenen Voraussetzungen für die Pflanzzeit 1934—35 Beihilfen gewährt werden.

Die näheren Bestimmungen über die Gewährung dieser Beihilfen sowie Antragsvordrucke sind bei der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, Karlsruhe, Stefanienstraße 48, erhältlich.

Was sind „ausfortierte Eier"?

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Im Zuge der Eierstandardisierung, d. h. der Einteilung der Eier nach bestimmten Güte- und Gewichtsgruppen, die bekanntlich die beiden Gütegruppen „vollfrische Eier" und „frische Eier" mit je 5 Gewichtseinteilungen umfassen, ist in der letzten Zeit eine Ergänzung geschaffen worden, die sogenannten „ausfortierten Eier". Wenn nämlich bei der Gütegruppe 1, vollfrische Eier, ganz bestimmte Merkmale, insbesondere die kaum abgetrocknete Luftkammer, ebenso bei der Gütegruppe 2, frische Eier, die bis zu 10 mm abgetrocknete Luftkammer, vorgeschrieben sind, so gab es doch eine bestimmte Gruppe von Eiern, die, obschon im Haushalt noch gut verwendbar, streng genommen nicht unter diese beiden Gruppen fallen durften. Dies sind insbesondere stark verschmutzte Eier, zu sehr abgetrocknete Eier, Eier, die im Gewicht tiefer liegen als die vorgeschriebenen Handelsklassen (unter 45 g), schließlich auch Eier, bei denen infolge nicht sorgfältiger Lagerung das Dotter an der Schale haftet. Alle diese Eier rechnen unter den Begriff und die Bezeichnung „ausfortierte Eier". Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß selbstverständlich die vorgeschriebene, wahrheitsgemäße Beschreibung auch für die „ausfortierten Eier" zutrifft, ganz abgesehen davon, daß die „ausfortierten Eier" einen entsprechenden Stempelaufdruck tragen müssen.

„Ausfortierte Eier" sind also nicht besonders vorzügliche, ausgewählte Eier, sondern entsprechen in jeder Hinsicht dem, was man früher unter „abfallender Ware" verstand.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Den Stellensuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffreanzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. — Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellensuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Fleißiges, zuverlässiges
Zimmermädel
perfekt im Bügeln und Flicken, per sofort od. später in größeren Geschäftshaushalt gesucht. *1031
Mosenfelder, Metzgerei, J 1, 9—11.

Perfekte *1034
Weißnäherin
die auch Kleider ändern k., gesucht. Schriftl. Angebote an Simon, F 1, 1

Servierfräulein
f. Café, für die Zeit von 8 Uhr abds. ab (Sonntags ab 3 Uhr) gesucht.
Angeb. u. Q F Nr. 101 an die Geschäftsst. 8400

Jüngeres
Mädchen
f. Haushalt gesucht. 8407
R 3, 14, 3. Stock

Ordentliches
Mädchen
mit gut. Zeugn., in kleen Haush. gesucht. *1025
Leibnizstraße 3, 3. Stock.

Ordentl. 8390
Zweitmädchen
sofort gesucht. Cafe Hafen, Richard-Wagner-Str. 7.

Tagesmädchen
sowerk. u. freih., i. 3. anständ. Tag in kl. Haushalt gesucht. - Angeb. u. M H 2798 an Ala, Mannheim. 8389

Stellengesuche

Tücht. älteres Fräulein
mit erstklass. Herrschaftszeugn., sucht Stelle in kl. fein. Haushalt. Angebote unter Q O 102 an die Geschäftsst. d. Bl. *1030

16 jähr. Mädchen
in allen Handarbeiten bewandert, wie Nähen, Stricken usw., sucht Stelle, auch Monatsstelle. — Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschriften unter T E 9 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1028

Ehrliches, fleiß.
Mädchen
sucht sonnigen Arbeitsplatz (Putzen, Waschen etc.) — Angeb. u. T D 8 an d. Geschäftsstelle. *1029

Jüng. alleinsteh. Frau sucht einige Stunden i. Tag leichtere
Beschäftigung
Angeb. u. T O 7 an d. Geschäftsstelle. *1032

Verkäufe

SCHREIB-MASCHINEN CONTINENTAL J. BUCHER MANNHEIM T 2, 5-6 Q 110

5 Jahre Garantie
Heßrad
geölt u. gefettet, Elektrisches Licht, Akkuler u. Träger für nur Mk. 38.75
Mit extra Super-Cord-Bereifung extra 15 Mpfg. Mar.
Alleinverkauf
MOHNEN
Drahtsitz Nr. J 1, 7
Kein Kohlenden Großlager 300 Räder 300 Karren
Sprechtag ... 20.—
Sonntag ... 31.—
Chem. Hallen 33.—

2 gebrauchte, mit Theilung
Schneidermaschinen
besond. preiswert abzugeben.
Phönix, Nähmasch.-Gesch. N 4, 12. 8399

Jeder Spielsalon oder Weinlokal
gr. prachtvolle Bronzelampe
mit 6 Marmorschalen, Sowie Bademantel (Gr. 3) zu verk. *1030
O 5, 9, III, Ecke

Fast neues Damenrad sowie wen. gebr. Staubsauger M. Miele billig zu verkf. Berg, U 5, 28. *1012

Großer, guterhaltener
Kachelofen
billig zu verkaufen. *1027
L 15, 12, part.

Gelegenheits-Kauf!
Gin gut erhalt. Pelzmantel (Persianerart) sehr preiswert zu verkaufen. *1031
Näh. L. 5. Gesch.

Existenz
Neumerin. 6/30 Stück-Strickmaschine, fraunfreiheshalb, billig zu verkf. Rheingoldhr. Nr. 18, Neckarau. *1026

Basherd
Junker & Ruh, fast neu, Mass., m. gefchl. Brat- und Bäckerofen, Doppelmodel, zu Mk. 75.— abzug. T 1, 4, 1 Treppe *1023

Tw.- u. H.-Mod., gut. Werk, nur 20 u. 25 M. sehr. gut. erh. Sing.-Schneid.-Nähm. s. verk. S 4, 19, pt. *1028

Wolfshund
2 Jahre, zu verkaufen. *1022
Käfertal, Gewerbestraße 3.

Immobilien

Rentabel. 2½-Familien-Haus *1008
Haus
(Werkarbeiter) zu verkaufen.
Angebote unter S Z 4 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Gründl. Unterricht in Violine, Gitarre, Mandoline, Zither erteilt Engelbert Effner, Musiklehr., Rittersalerstr. 17, Nähe Meßplatz. *1026

Geldverkehr

Darlehen Kredite
kurz- und langfristig, b. unsaubr. Mietschulden, rasch, günstig durch Finanzbüro Jr. Schumacher, C 1, 16, parterre *1030

Vermietungen

Gastwirtschaft
(Brauereifiliale) mit Saal — evtl. auch getrennt — sofort zu verpachten bzw. zu verkaufen. 8006
Dahm, Haardtstraße 29, Fernsprecher 281 11.

Zentrum, P 5, 13, schöner, sonnige
4-Zimmer-Wohn.
mit Zubehör, 3. St., zu vermieten. Fernsprecher Nr. 245 07. *1010

Schöner, sonnige, neu hergerichtete
3-Zimmer-Wohnung
im 4. Stock sofort zu vermieten. Näh. H 7, 40, Tel. 250 00. *1029

Im Zentrum! 2 od. 3 gr. helle
Büroräume
auch f. Arzt geeignet, p. sof. zu verm. Angeb. u. T J 10 an Gefchl. *1024

Schöner Laden
für Spezerei- u. Gemüsehdlg. sof. zu vermieten u. Lehrmeisterich. a. of. Näh.: Laden Repplerstr. 23. *1017

Breite Straße!
Laden, U 1, 12
s. 1. 10. 34 günst. zu verm. 8398
U 1, 12, 1 Tr.

Wohnungen
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt b. altbekannte Immob.-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15. Tel. 268 95/96. — gegr. 1880 —
8000

A 3, 8
Parterre-Wohnung
4 Zim., Küche
zu vermiet. 8029. besichtig. *1008

Schöne 4-Zim.-Wohnung
billig zu vermieten. 8394
S 5, 4

Langstr.! Schöne
3-Zim.-Wohng.
2 Balkone, zu vermieten. Preis 35 Mk. 8390
Zu erfr. in der Geschäftsst. 8. Bl.

Schöne 8405
3-Zim.-Wohng.
per 1. 10. ob. spät. zu vermieten. Schwetzingerstraße 11 (hinter d. Lichtspielhaus).

Gr. Zim. m. fl. Wass. u. einfach möbl. Zim. zu v. Rheinstr. 32, b. Schwarz. *1044

Schöne, sonnige
2-3-Z.-Wohng.
zu verm. Miete i. voraus. Ang. u. T F 10 an Gefch. *1027

2 Zim. u. Küche
sofortige Grossm. zum 1. 10. 34 zu vermiet. Miete ℳ 35.—. Anzuf. Dienstag und Mittw. 12—2 U. G 7, 16, 3. St. *1034

1 Zimmer
m. Vorplatz, im Keimerb. zu verm. 8392
P 3, 7.

Schön möbl. gr.
Zimmer
Nähe Wasserturm, s. sen. Q 7, 12, 3. St. 8405

Nähe Wasserturm.
In gut. reh. Haus Schön möbl. Zimmer sof. zu v. Wallstadtstraße 6, 2 Tr. r. 8398

Gut möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. C 4, 4, 2 Treppe. *1034

Gut möbl. Zim.
(a. Dauerbetrieb), mit el. Licht, zu vermiet., sof. od. später, sofort zu vermieten. *1018
O 2, 10, 2 Tr.

Junger Kaufm. sucht 2. Bl. z. 1. Nov. möbl. Wohn.-Zimmer, sof. od. 1. 10. zu verm. *1006

Schön., gr. gut möbl. Zimmer
el. Licht, Bad u. Tel., zu verm. L 15, 9, 2 Tr. *1020

Schlafzimmer *1016
Balkonzimmer tm. od. ob. Pens., el. Licht, zu verm. Jungbusch, 15

Gut möbl. Zim.
sof. zu verm. b. Friedrich Meurer, T 1, 4. *1015

Am Tattersplatz! Sch. gut möbl. Zim. m. fl. W. u. Bohnenlin. preiw. zu verm. Meerfeldstr. Nr. 32, 1 Tr. l. *1009

Mietgesuche

Gesucht zum 1. April 1935 schöne, sonnige
4 bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde u. allem Zubehör, in nur guter, ruhiger Lage, von kleiner, pünktl. zahlend. Familie. Angebote unter T B 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1030

Wirklich ruhiger Mieter, pünktl. Zahler, sucht z. 1. 10. od. später
1-2 Zim. m. Kü.
zu mieten. Mietpreis u. T G 11 an d. Gesch. *1016

Vermischtes

Ihren neuen
Kohlenherd
von 4135
Baglen
am Paradepl.

Heinrich Dauh
Astrologe
MANNHEIM
Dammstr. 17
Telephon 501 74
Sprechstunden von 11-1 und 3-7½ Uhr
8000

Nur vorübergehend hier! Wissenschaftliche
Handlesekunst
nach Dr. Lomer.
Tolja Seeh
C 4, 10, 2 Trepp.
Honorar 1 Mk. *1041

Ia. gesunde weiße Keiter-Trauben
1 Zentner 10.—.
Heinr. Maurer, Meerfeldstr. 72, Fernspr. 296 51. 8397

Kleinanzeigen-Film
in bewegten Bildern

Schlank sein
heißt schönsein. Zudick ist ungesund. Erfolgreiche Wirkung immer durch „Reinin" die einzigen entgiftenden Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Annemarie Fuss
Gymnastik — Tanzstudio
N 2, 12 Tel. 405 70
Privat: Gludcstraße 3

Teppiche
reinigt - entstaubt
Fächerel Kreimer
Tel. 402 18 Mann 41421
Abholung kostenfrei!
443

Ich übe meine Praxis fortan allein aus
Rechtsanwalt
Dr. Oelenheinz
Mannheim — M 1, 1

Winter-Kartoffeln
nur beste Qualität — Lieferung frei Keller
Louis Kumpf, K 4, 3 Telephon 22492
Kartoffelgroßhandlung
Täglich auf dem Großmarkt gegenüber Eingang der Kurfürstenschule 8404

Stemmer
Kaffee frisch geröstet
Kaffee preiswerte, beliebte Naturmischungen aus
33er Beckenh. Sonnenberg Spätlese
Pfd. o. Gl. RM 0.95
Literflasche o. Glas RM 1.20
33er Ungstteiner Osterberg Natur-Rotw.
Pfd. o. Gl. RM 0.85
Literflasche o. Glas RM 1.10
Stemmer
O 2, 10
(Kunststraße)

Hartnäckige Lungenleiden
Täglich gehen bei uns Dankschreiben von von Patienten, die durch unser neues, nach wissenschaftlichen Grundlagen und jahrlichen Erfahrungen zusammengestelltes Mittel dauernde Heilung des Husten, Aufhören der Nachtschweiße, Zunahme des Gewichts und der Kräfte oder sonstige auffällige Besserungszeichen erzielten. Lassen Sie die Krankheit durch einen Arzt feststellen. Wir senden Ihnen unsere Aufklärungsschrift und durch eine Münchener Apotheke eine Probe des Mittels. Beides kostenlos! Dr. Dorfner G. m. b. H., Isarstraße 73, München A 71

Männer über 40
die ihre Kräfte schwinden fühlen, werden wieder jung und lebensfroh durch das bewährte „Revarsan". Lebenskraft u. Lebensfreude kehren wieder. Prospekt diskret durch den Sexuran-Vertrieb Bad Reichenhall 615 (p615

Ihre Winterkartoffeln lagern luftig und trocken in meinem bestbewährten Kartoffelständer
Fäulen und Keimen nicht möglich.
Baglen
am Paradepl.

O.-Linoleum-Teppich
2/3 Meter
regulär RM. 15.80
irregulär RM. 14.70
Böllinger
Teppiche — Linoleum
Rheinstr. Nr. 43
8399

Anzeigen
in der NMZ
machen sich immer bezahlt.

Jeden Morgen jünger!

Versuchen Sie dieses Mittel heute abend

Infolge einer bemerkenswerten Entdeckung kann man Falten zum Verschwinden bringen und der Haut ihre jugendliche Schönheit wiedergeben.

Der Wissenschaft ist seit langem bekannt, daß es der Verlust an gewissen Aufbaustoffen in der Haut ist, der Falten verursacht. Diese wertvollen Stoffe können der Haut in Form des von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. Stejskal erfundenen „Biocel" wieder zugeführt werden. „Biocel" ist in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten. Durch deren Gebrauch kann eine faltige Haut rasch verjüngt und ein verblühter Teint frisch, klar und jugendlich gemacht werden.

Versuchen Sie die „Biocel"-haltige Creme Tokalon Hautnahrung noch heute abend. Schon nach kurzer Zeit werden Sie eine erstaunliche Verbesserung wahrnehmen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Der dauernde Gebrauch dieser beiden Cremes wird Ihren Teint über alle Erwartungen hinaus verjüngen. Erfolgreiche Ergebnisse werden garantiert, oder das Geld zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufwärts.

Mannheimer Hausfrauenbund e. V.
General-Mitgliederversammlung
Donnerstag, den 4. Oktober, nachm. 1½ Uhr, im Wartburg-Hospiz, F 4, 8—9
1. Beschlußfassung über die Auflösung des Mannheimer Hausfrauenbundes e. V. zwecks Übernahme der Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft in die N. S.-Frauenschaft
2. Bestätigung des jetzigen Vorstandes des Mannheimer Hausfrauenbundes als Leitung der neuen Abteilung 8008
3. Bericht über die Aufgaben der neu geschaffenen Abteilung in der N. S.-Frauenschaft
Der Vorstand

Geschäftsverlegung von N 3, 7, Kunststraße nach **N 3, 11** Kunststraße, im Hause Hill & Müller 8014
Kaffee **Hoppe** Tee

MARCHIVUM